Nr. 193. Berlin, Sonnabend, den 19. August 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 193. Berlin, Sonnabend, den 19. August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Rückblicke auf das Jahr 1812.

IV.

Die Katastrophe.

Als Buonaparte am Morgen des 26. October die Armee aus der Gegend von Malo Jaroslawetz nach Borowsk marschiren ließ, war der Rückzug durch den gänzlich verwüsteten Landstrich längs der Hauptstraße entschieden. Damit zugleich der Untergang des Heeres. Freilich mißt er denselben lediglich der Kälte bei, und versichert, daß nach der Erfahrung von zwanzig Jahren der November höchstens 6 Grad unter dem Gefrierpunkt bringe. Jedenfalls eine vorsätzliche Unwahrheit, denn vieljährigen Beobachtungen zu Moskau gemäß ist im November der durchschnittliche Thermometerstand — 3$_{9}$, weshalb siebenzehn Grad Kälte an einzelnen Tagen nicht eben überraschen. Dieser Kältegrad trat wirklich am 12. und 13. November ein, dann folgte gelinderes Wetter, und als man die Beresina erreichte, war der Fluß, ungeachtet seines geringen Falles, nicht zugefroren, sondern trieb nur Eisschollen. Tödtend ward die Temperatur erst einige Tage später, indem das Thermometer am 5. Dezember 18, an den folgenden zwei Tagen 25 und 27, während der Nacht zum 9. 28 Grad unter Null zeigte. Dabei darf indeß nicht unbemerkt bleiben, daß nur ungefähr ein Sechstheil des nach Moskau gekommenen Heeres von diesem Elend heimgesucht ward; der ganze Ueberrest war bereits todt oder gefangen.

Hieraus geht deutlich hervor, daß vorzugsweise Mangel und Strapazen die verbündeten Streitkräfte aufgerieben haben. Wenn der Soldat, selbst bei nur mäßiger Kälte, allnächtlich im Freien lagern muß, der belebenden Getränke, des Brodes, sowie aller gewohnten Nahrungsmittel entbehrend, und lediglich auf das Fleisch gefallener Pferde angewiesen, so wird er unfehlbar bald erliegen. Genau dasselbe Ergebniß zeigte sich bei den zwei unweit Polotzk stehenden Heertheilen, welche (nach Abzug der Entsendungen) 64,000 Mann stark den Niemen überschritten, und seitdem eine geringe Verstärkung erhalten hatten. Am 15. October, also zu einer Zeit, wo von starkem Frost noch keine Rede war, zählten sie nur noch 18,179 Mann unter den Waffen.

Jenseit der Beresina verließ Buonaparte bald die Armee, woraus wir ihm keinen Vorwurf machen, weil er derselben nicht helfen konnte und in Paris nützlicher war. Widerwärtig ist dagegen die gemeine Lügenhaftigkeit seiner Behauptung: Wilna hätte bei besseren Anstalten Murat's — welcher das Ober-Commando erhalten — behauptet werden können. Diesseits des Niemen gab es keine Ruhestätte für die beklagenswerthen Trümmer, und bei einem anderen Gegner als Kutusow hätte kein Mann den Grenzfluß wiedergesehen.

Letzteres wäre leicht zu erweisen, wenn die Maaßregeln des Generals von Karutino bis Wilna genauer betrachtet würden. Das unterbleibt hier jedoch, als dem Zwecke der vorliegenden Aufsätze fremd; wogegen einige Sätze Platz finden mögen, die daraus abzuleiten und von hoher Wichtigkeit sind.

Bereits im Jahre 1812 waren nach Buonaparte's Urtheil sechsmal hunderttausend Mann nothwendig, um Rußland im Innern mit Erfolg zu bekämpfen.

Eine so starke Armee, wenn auch auf verschiedenen Kriegstheatern vertheilt, kann dort mittelst des Requisitions-Systems nur kümmerlich unter der Bedingung leben, daß sie nirgend lange verweile. Anderer Seits ist das System der regelmäßigen Magazin-Verpflegung für den Vordringenden unanwendbar, selbst wenn er einen mehrjährigen Krieg führen wollte, und sich deshalb immer mit der Eroberung mäßiger Strecken begnügte.

Mit dem Gewinn Moskau's (gegen Petersburg wird schwerlich Jemand operiren) ist nur wenig erlangt, wenn der Beherrscher Rußlands dabei beharrt, vor der Räumung des Reichs keinen Frieden anzunehmen. Und diese Beharrlichkeit ist, wegen der räumlichen Verhältnisse, nur dort möglich.

Muß das feindliche Heer ohne Friedensschluß den Rückweg antreten, so benutzt es entweder eine andere Straße als vorher, oder die Nothwendigkeit tritt ein, auf der früher eingeschlagenen abzuziehen. Ersteren Falles machen sich ungefähr dieselben Schwierigkeiten der Verpflegung geltend, wie während des Vorrückens; im zweiten ist das Verderben der Armee unvermeidlich. *†*

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Allerhöchstihren Gesandten in Stuttgart, Kammerherrn Grafen von Seckendorff, zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz" zu ernennen; so wie

Die von der Akademie der Wissenschaften in Berlin getroffene Wahl des Cardinals Angelo Mai in Rom, des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Raths Dr. Johann Schulze in Berlin und des Kammerherrn und Ober-Ceremonienmeisters Freiherrn von Stillfried-Rattonitz daselbst zu Ehren-Mitgliedern der Akademie zu bestätigen; und

Dem Kreisrichter Bachmann zu Warburg den Charakter als Kreisgerichts-Rath zu verleihen; ferner

Dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath und General-Polizei-Director von Hinckeldey zu Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Dänemark ihm verliehenen Commandeurkreuzes des Dannebrog-Ordens zu ertheilen.

Berichtigung.

In Nr. 190 des Staats-Anzeigers Spalte 1 Zeile 11 und 12 von oben ist der Schreibfehler: „General-Consul in den Donau-Fürstenthümern, Freiherrn von Münchhausen," dahin zu berichtigen, daß „General-Consul in den Donau-Fürstenthümern, Freiherrn von Meusebach" zu lesen ist.

Berlin, den 17. August 1854.

Königl. General-Ordens-Commission.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 32ste Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 4057. den Allerhöchsten Erlaß vom 3. Juli 1854, betreffend die Verleihung der fiscalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Rogasen über Obornik bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Samter; unter

Nr. 4058. das Statut des Verbandes der Wiesenbesitzer in der Section I. des Gierzhagener Bachthales, Bürgermeisterei Dattenfeld, im Kreise Waldbroel des Regierungs-Bezirks Cöln. Vom 17. Juli 1854; und unter

Nr. 4059. das Reglement für die Feuer-Societät des Markgrafthums Ober-Lausitz, Preußischen Antheils. Vom 26. Juli 1854.

Berlin, den 19. August 1854.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Angekommen: Der Director im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Oesterreich, aus dem Bade Reinerz.

Deutschland.

□ **Berlin**, 18. Aug. Wir fahren fort in unseren Betrachtungen über die Wünsche Preußens in Bezug auf den Donau-Handel 2c., die nach der Spenerschen Zeitung am Besten gleich durch die Waffen sollen realisirt werden. Meint die Spenersche Zeitung, daß der vorliegende Fall von den gestern angeführten anderweitigen Wünschen dadurch so ganz verschieden sei, weil ein Zustand der Gegnerschaft gegen Rußland bereits das gesammte Europa verbände und es jetzt nur auf den Modus dieser Gegnerschaft ankäme? Es scheint so. Damit aber ist sie in dem tiefen Irrthum, aus welchem die verkehrte Anschauung entsprungen ist, welcher die meisten unserer Preßgenossen huldigen, indem sie die Wiener Conferenzen als ein höchstes Tribunal der richtenden Gerechtigkeit auffassen, das gegenwärtig in Sachen der Civilisation gegen Rußland verhandle. Nur von diesem verkehrten Standpunkte aus kann eine solche Richtung dieser Conferenzen, die man eine Verschwörung gegen Rußland und damit auch gegen das Gleichgewicht Europa's nennen müßte, gewünscht und über dieselben die Erwartung ausgesprochen werden, sie würden sich in gemeinsamer Berathung über das verständigen, was jedem von ihnen von Rußland zu erhalten am wünschenswerthesten sei! Solch ein Schauspiel hat aber die Geschichte in ihren traurigsten Zeiten bisher nicht gesehen, und selbst der erste Napoleon stand dem fern, gleichsam durch Versteigerung das fremde Gut eines Feindes öffentlich in fremde Hände zu bringen. Wenn gegenwärtig aber, wo Rußland seine Armeen freiwillig zurückzieht und den Frieden anbietet, diese Macht so auf den Markt der speculirenden Politik geführt werden sollte, so wäre das ein Verbrechen an dem Europäischen Gleichgewichte und an dem Frieden, welcher wahrlich von einer nahen Zukunft seine Ahndung finden würde.

In der That aber denkt Preußen keineswegs daran, sich als Beisitzer und Richter eines solchen Tribunals, das über Rußland richten soll, zu betrachten. Preußen und Oesterreich haben von Anfang ausgesprochen und oft wiederholt, daß sie den Frieden wollen und das vielleicht vorzugsweise aus Gründen, welche sich aus Besorgnissen vor andern Machtverhältnissen, als den Russischen ergeben; sie haben darum an Rußland jene Aufforderungen gerichtet, welche jetzt thatsächlich durch den Rückzug der Russen aus den Donau-Fürstenthümern beantwortet sind, eine Beantwortung, welche, wie ausdrücklich bemerkt ist, Rußland niemals den Westmächten zu Theil hätte werden lassen, die es aber vielleicht aus denselben Rücksichten, welche Preußen und Oesterreich antrieben, von Anfang den Frieden zu fordern und darum die Wiener Conferenzen zu beschicken, seinen alten Alliirten zugestand. Und nun sollte Preußen, nachdem auf seine friedlichen Vorstellungen dieser sein Wunsch erfüllt worden ist, für weitere Wünsche mit dem Schwert eintreten? — (Man vergleiche hierzu auch den Artikel, welchen die ministerielle Correspondenz heute wieder über dieselbe Angelegenheit bringt. Siehe Kriegsschauplatz.)

— Se. Majestät der König werden die Reise nach Putbus morgen (Sonnabend) früh 7 Uhr von Charlottenburg aus über Stettin antreten. Nach den bisher getroffenen Bestimmungen wird die Reise eine Dauer von 18 bis 20 Tagen haben. Im Gefolge Sr. Majestät werden sich befinden: Der General-Adjutant Sr. Majestät General-Lieutenant v. Gerlach, die Geheimen Civil- und Militair-Cabinete: der Geheime Cabinetsrath Illaire, der General-Major v. Schöler und der Cabinetsrath Niebuhr; ferner die Flügel-Adjutanten Sr. Majestät, der Oberst Freiherr v. Manteuffel und der Rittmeister Graf v. d. Groeben, der Leibarzt Sr. Majestät, der General-Stabsarzt Dr. Grimm und der General-Polizei-Director v. Hinckeldey.

— Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin stattete vorgestern Abend, auf der Rückkehr von Dresden, Sr. Majestät dem Könige in Charlottenburg einen Besuch ab und setzte demnächst die Reise nach Ludwigslust fort.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern von Dresden wieder hier eingetroffen.

— Der Königlich Großbritannische General-Lieutenant Mac-Innes ist von London, der Königlich Belgische General-Director des Schatzes van Kerkhove von Brüssel, der Groß-Logothet v. Stourdza von Jassy, der Königliche Appellations-Gerichts-Präsident Donalies von Insterburg, der Königliche Kammerherr Graf v. Keller von Erfurt und der Prälat Buzi von Rom hier angekommen.

— Se. Erlaucht der Graf Heinrich zu Schönburg-Glauchau ist nach Stettin, der General-Major und Commandeur der 8. Infanterie-Brigade Freydank nach Bromberg, der Königlich Schwedische Ober-Intendant Frhr. Knut v. Bonde nach Köln, der Königliche Kammerherr Graf v. Pourtalès nach Paris, der Königlich Schwedische Kammerherr Graf Gyldenstolpe nach Stockholm, der Großherzoglich Oldenburgische Consul Schepeler nach Riga und der Königlich Großbritannische Legations-Attache West nach Frankfurt a. M. von hier abgereist.

— Nach der Norddeutschen Zeitung wird „in den höheren Kreisen zu Stettin mit vieler Bestimmtheit behauptet", daß der Ober-Präsident von Pommern, Freiherr Senfft v. Pilsach, das „neuzuerrichtende Ackerbau-Ministerium" übernehmen werde. Wir halten diese „Behauptung" für durchaus unbegründet.

— Die Gerüchte von einer bevorstehenden Abberufung des diesseitigen Gesandten in Paris, des Grafen von Hatzfeld, entbehren, wie wir versichern dürfen, jeder Begründung.

— Durch ein Versehen ist gestern unter Stettin die ganz abgeschmackte Notiz der „Zeit" in unser Blatt übergegangen, „man beabsichtige höhern Orts an des abgehenden Dr. Ritschl Stelle keinen andern Geistlichen treten zu lassen." — Diese Notiz ist heller Unsinn. Verfassungsmäßig muß jede Provinz ihren General-Superintendenten haben; wie sollte also gerade in Pommern diese so wichtige Stelle unbesetzt bleiben.

— Handelsberichte vom Rhein klagen sehr über den nachtheiligen Einfluß, welchen das Aufhören des Zollvertrages mit Belgien auf die dortigen Maschinenfabriken geübt hat. Die dortige Eisenindustrie ist lediglich auf das Belgische Eisen angewiesen und dieses jetzt um die Differenz des gegenwärtigen Zolles gegen den früheren vertheuert. (C.-B.)

— Das Ober-Tribunal hat der Br. Z. zufolge vor einiger Zeit eine Entscheidung gefällt, nach welcher die bei der Uebernahme von Agenturen für Versicherungs-Gesellschaften übliche Eingehung der Verpflichtung, für eine gewisse Dauer bei Abgabe der Agentur nicht eine andere Agentur für eine gleichartige Versicherungs-Gesellschaft zu übernehmen, als eine die Gewerbefreiheit beschränkende und deshalb ungültige Stipulation nicht angesehen werden könne.

— Das Statut des Verbandes der Wiesenbesitzer in der Gemeinde Uerzig, Kreis Wittlich, Regierungs-Bezirk Trier, hat die Allerhöchste Genehmigung erhalten.

— In den Kreisen Worbis und Mühlhausen sind in den letzten Monaten einige größere Wegebauten in Angriff genommen worden, in ersterem auf der Straße von Heiligenstadt nach Duderstadt, über den Rothenberg, in letzterem von Silberhausen nach der Hüpstedter Warte, besonders um den hülfsbedürftigen Klassen eine Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst zu geben. Auch wurde außerdem noch eine bedeutende Anzahl von kleineren Wegebauten vorgenommen, hauptsächlich vermittelst der zur Beseitigung der Noth in den Gegenden des Eichsfeldes aus der Staatskasse gewährten Unterstützungen.

— In der Stadt Steinfurt, im Regierungsbezirk Münster, hat sich eine Actien-Gesellschaft gebildet, welche am nördlichen Abhange des Ochtrupper Berges nach Steinkohlen suchen läßt. Nach den zu Tage gebrachten Massen dürfte, aller Wahrscheinlichkeit nach, auf ein günstiges Resultat zu schließen sein.

Minden, 16. August. [Confiscation.] Die heute früh hier eingetroffene Weser-Zeitung vom 15. August ist wegen eines aus den „Hamburger Nachrichten" entlehnten Artikels über die von Sr. Majestät dem Könige dem Grenadier Theissen vor dem Bankgebäude errichtete Gedächtnißtafel von der hiesigen Polizeibehörde mit Beschlag belegt worden. Die Beschlagnahme soll sich auf § 75 und § 101 des neuen Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 stützen. (Patr. Z.)

Koblenz, 15. August. [Prinzessin Louise. Besuch auf Schloß Sayn.] Heute Morgens ist auch die Prinzessin Louise Königl. Hoheit von hier abgereist und ihren durchlauchtigsten Eltern nach Baden-Baden gefolgt, so daß nunmehr unser gesammter Hof von hier abwesend ist. Das benachbarte Schloß Sayn, bekanntlich die Residenz des Fürsten von Sayn-Wittgenstein, Durchlaucht, Kaiserl. Russischer General-Lieutenant, wird in neuester Zeit häufig sowohl von Familien der Russischen Diplomatie, als auch Französischer Legitimisten besucht. So war kürzlich Baron Kisseleff nebst Familie daselbst zum Besuche, und heute trifft der Russische Gesandte am Hofe zu Brüssel, Hr. v. Chreptowitsch, nebst Familie dort ein, während von Französischen Legitimisten der Herzog von Richelieu nebst noch einigen ebenfalls kürzlich im Schloß Sayn zum Besuch war. (Rhein- und Mosel-Bote.)

München, 16. August. [Vom Hofe.] Die Abreise II. MM. des Königs und der Königin mit den beiden Königl. Prinzen nach Berchtesgaden ist heute Morgen erfolgt. Auch Prinz Adalbert hat heute Nymphenburg verlassen und sich zu den Königlichen Eltern nach Aschaffenburg begeben.

Possenhofen, 13. August. [Die Todes-Botschaft.] Der 10. d. M. war wohl der traurigste Tag, den die Herzogliche Familie und deren Hoher Gast und Verwandte, die Königin von Sachsen Majestät, an den Ufern des schönen Starnberger Sees je erlebten. Die telegraphische Depesche, welche die erste Nachricht von dem schrecklichen Unglück des Königs August überbrachte, war an den Hofmarschall Ihrer Majestät, Freiherrn v. Könneritz gerichtet, welcher sich bei der Einhändigung derselben gerade auf dem Wege zu seiner Königin auf der inneren Schloßtreppe befand. Nach Durchlesung der wenigen Worte war der alte Herr dermaßen erschüttert, daß er fast nicht im Stande war, die weitern Stufen zu den Königlichen Appartements hinanzuschreiten. Die Hofdame Ihrer Majestät, Gräfin v. Carlowitz, traf mit demselben gleich hiernach in einem der Vorzimmer zusammen und war die Erste, welche aus dessen Munde die gräßliche Botschaft erfuhr. Bevor sich jedoch Beide noch gehörig gesammelt, um Ihre Majestät vorzubereiten, erschien Höchstdieselbe plötzlich selbst; aus den leichenblassen Gesichtern der beiden Genannten las sie natürlich schon ein vorgefallenes Unglück, und als der Hofmarschall begann: „Se. Majestät der König sei erkrankt", ahnte sie auch schon das noch Aergere und drang mit der edelsten Fassung, wie sie nur einer großen Seele eigen ist, darauf, ihr den bittern Kelch der Wahrheit nicht tropfenweise, sondern auf einmal zu reichen. Mit derselben Seelenstärke vernahm sie sodann die erhaltene Gewißheit und suchte den ersten Trost da, wo er einzig nur zu finden — sie eilte in die stille Capelle und machte hier durch heiße Thränen ihrem tiefen Schmerze Luft. Wie sehr auf die Herzogliche Familie diese Nachricht einwirkte, bedarf bei der innigen Freundschaft zwischen dieser und der Königlich Sächsischen wohl kaum einer Erwähnung. Seit gestern ist bekanntlich die Königin Wittwe, begleitet von Ihrer Nichte, der Prinzessin Helene in Baiern, Königl. Hoheit, nach Dresden abgereist, um dem traurigen Schauspiel des Eintreffens der Königs-Leiche dortselbst nicht ferne zu sein. (A. A. Z.)

Karlsruhe, 16. August. Se. Königl. H. der Regent hat sich heute Mittag auf einige Zeit nach Baden-Baden begeben.

Freiburg, 13. Aug. [Seminar.] Gestern wurden auch die neugewählten Priester aus dem Seminar in St. Peter entlassen. Es sind 30 an der Zahl, während nahe an 300 Vicariate im Lande unbesetzt sind. Es ist eine auffallende Erscheinung, wie wenig Jünglinge die katholische Theologie bei uns studiren, während alle anderen Fächer bei Weitem überfüllt sind. Im Winter-Semester von 1850 auf 1851 waren 119 inländische Theologen immatriculirt, es sollten demnach wenigstens jetzt 35 Priester aus dem Seminar gehen; im Winter-Semester des so eben verlaufenen Schuljahres waren deren 167 immatriculirt worden; im Sommer-Semester waren aber nur noch 151 in der katholisch-theologischen Facultät. (Pos. Ztg.)

Freiburg, 15. August. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Ueber das Interim, welches zwischen der Großherzoglichen Regierung und dem päpstlichen Stuhle abgeschlossen worden, erfuhr ein Referent des „Schw. Merk." Folgendes: Der Erzbischof erhält das Recht, die Erziehung der Geistlichen unabhängig von der Staatsgewalt zu leiten und die Pfründen zu vergeben, während der Regierung die Bestätigung zukommt. Die Stiftungsgelder bleiben unter der Aufsicht des Staats. Was nun die mit der Excommunication belegten Staatsbeamten und Oberkirchenräthe anbelangt, so soll die Aufhebung derselben dann statthaben, nachdem die Regierung mit Beziehung auf die einstweilige Beilegung des Conflicts die Zurücknahme jener Maaßregel speciell befürwortet. — Ueber den Prozeß des Erzbischofs verlautet gegenwärtig nicht das Geringste, so daß man vielfach glaubt, derselbe werde gänzlich niedergeschlagen werden.

Wiesbaden, 16. August. [Verordnung. Dom Miguel.] Das so eben erschienene Verordnungsblatt promulgirt das Gesetz über die Organisation der Centralbehörden über die Wiederaufhebung der Trennung der Justiz von der Verwaltung und das neue Gemeindegesetz nebst der Wahlordnung für die Gemeinden. — Dom Miguel (von Portugal) befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt.

Frankfurt, 17. August. [Vom Bundestage.] In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung steht, sicherm Vernehmen nach, Seitens Oesterreichs und Preußens die Vorlage in der orientalischen Angelegenheit zu erwarten, zu welcher sie sich in der Erklärung vom 20. v. M. bereit gezeigt haben. (Fr. J.)

Dresden, 16. August. [Die Leiche des Königs auf dem Paradebett. Bestattung.] Seit heute Vormittag 11 Uhr ist die Leiche des Hochseligen Königs auf dem Paradebett in der Kreuz-Capelle der katholischen Hofkirche öffentlich ausgestellt. Die Ausstellung dauert bis 6 Uhr und die feierliche Beisetzung findet Abends 9 Uhr statt. Se. Majestät der König, Allerhöchstwelcher sich heute Morgen nach Weesenstein zurückbegeben hat, um daselbst den heutigen Tag in stiller Zurückgezogenheit im Kreise der Königlichen Familie zu verleben, wird heute Abend wieder hier eintreffen, um dem feierlichen Act beizuwohnen. Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern von Sr. Maj. dem König in einer Particular-Audienz empfangen worden und hat Allerhöchstdemselben ein eigenhändiges Beileidsschreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen überreicht. Ebenso hat der Herzoglich Sächsische Oberst v. Diderichs Sr. Majestät gestern in einer besonderen Audienz ein eigenhändiges Beileidsschreiben seines Souverains des Herzogs von Sachsen-Altenburg überreichte. — Vor der feierlichen Beisetzung in der Königl. Gruft der katholischen Kirche waren die Herren der ersten und zweiten Klasse der Hof-Rang-Ordnung, die Präsidenten der Ständekammern, sämmtliche Königl. Kammerherren und Flügel-Adjutanten, so wie die Ministerialräthe des Hausministeriums in dem weißen Saale des Königl. Schlosses versammelt, und ½9 Uhr in den Gemächern Sr. Majestät des höchstseligen Königs die übrigen Klassen der Hof-Rang-Ordnung nebst den ständischen Corporationen und denjenigen bei dem Königl. Ober-Hofmarschall-Amte angemeldeten Deputationen, welche bereits am vorhergehenden Tage dem Trauerzuge beigewohnt hatten. Die ersteren wurden gegen ½9 Uhr durch den Königl. Ceremonienmeister, Kammerherrn v. Gersdorff, in die heilige Kreuz-Kapelle, wo der Sarg mit der hohen Leiche sich befand, geleitet und daselbst placirt, während die in den Anti-

Feuilleton.

Vom Morgen.

(Fortsetzung und Schluß.)

Endlich waren wir, von dem Westrande des Thales südwärts ziehend, einem Beduinenlager näher gekommen, als eben die Sonne niedersank. Die Zelte waren im Viereck aufgestellt, die eingetriebenen Heerden in der Mitte. Wir hielten einige hundert Schritt abendwärts und sandten unsern Dragoman, von dem Fürsten Ibrahim die Erlaubniß zu erbitten, in der Nähe seiner Hüttenresidenz auch die unsrige aufschlagen zu dürfen. Bald umstand uns eine Menge der Wüstenkinder, als die Nachricht einging, der Scheikh residire in einem weiter entfernten Lager. Jetzt gingen wir selbst unserm Dragoman nach. Schaaren von eifrigen Hunden bellten uns an, Haufen von Beduinen, Männer und Jünglinge, folgten uns. Der Vertreter des Scheikh nimmt unsere Bitte mit großer Ruhe auf und versichert uns dann, daß wir auch in des Oberhauptes Abwesenheit ganz sicher bei ihnen wohnen sollten. — Während nun unser Zelt aufgeschlagen wird, bleiben wir in dem Beduinenlager. Welch' neuer fremdartiger Anblick! Aus jedem Zelte treten die Weiber und Mädchen und gehen mit den Milchkufen zu den Büffelkühen und Kameelinnen. Die Heerden sind gruppenweise im Innern des Lagers geordnet, so daß jede Familie ihre Gruppe bei einander findet. Wir sehen in das Innere der offenen Zelte, die von den ferneren Weideplätzen gekommenen Hirtensöhne werden begrüßt, und sie begrüßen die ihrer wartenden Weiber und Kinder. Alles bewegte sich traulich und fröhlich, und wir zwischen ihnen sonder Gefährde.

Nun war es dunkel geworden, und wir zogen uns in unser Zelt zurück. Bald erscheinen die Aeltesten der Hirtengemeinde und betrachten theilnehmend unsere abendländische Art zu essen. Draußen im Lager blieb noch lange ein fröhliches Getümmel. Die Hunde bellen durch das Rufen der munteren Beduinen, die Schakale heulen, die Nacht ist mild und wonnig, wie ein Tag im Mai, der Mondschein beleuchtet das dämmernde Thal, die duftigen Höhen. Welch' eine Nacht nach diesem Tage! Die Nacht scheint lebendiger, ahnungsvoller, als der Tag. Nun ist's, als ob von den fernsten Enden des Thales alle Töne zu uns herüberriefen, während in des Tages Gluth eine lautlose Stille war, und nur die Töne der Farben und die webenden Düfte redeten. Ja, von dieser Stätte der Tiefe gilt es, wie von den Höhen des schneeigen Libanon: „Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut's kund der andern!"

3. October. Aus dem Beduinenlager nach Safed.

Von den Sumpfmücken entsetzlich zerstochen und von dem Gebell der nimmer müden Hunde und der Schakale wach gehalten, standen wir schon vor 4 Uhr auf, kamen aber bei der Langsamkeit unserer Leute doch erst um 6 Uhr fort. Wir kommen, noch immer nach dem Scheikh Ibrahim suchend, durch verschiedene Lagerstätten. Endlich haben wir die rechte Stätte erreicht. Wir finden den Hirtenfürsten in der Mitte des Lagers, in einem mächtigen Gezelt, mit verschiedenen Abtheilungen für ihn und seine Gäste, für die Familie, für die Vorräthe und das Gesinde. Das Ganze ist mit einer dichten Decke von Ziegenhaar überspannt, der Fußboden mit Teppichen reichlich belegt, die Räume nicht minder mit allem Nöthigen versehen.

Scheikh Ibrahim ist ein bereits alter, schwächlicher Mann, von sehr patriarchalischem Aussehen und sanften, artigen Manieren. Er empfängt uns in seinem saalförmigen Zeltenraume ebenso freundlich als vornehm. Das Gezelt ist nach der Schattenseite offen, lustig und angenehm. Ein Beamter aus Akko ist bereits als Gast anwesend, zu ihm werden wir auf den schönst bedeckten Ehrenplatz gewiesen. Gegenüber nimmt der Scheikh auf einem andern Teppich Platz, einige stattliche, prächtige Männer umstehen ihn und sind seiner Winke gewärtig. Die Pfeife, der Kaffee werden gebracht und die Unterhaltung beginnt, bei welcher der Emir und der anwesende Beamte an Artigkeit gegen uns wetteifern. Jener versichert uns wiederholt, daß er uns gern mit Allem, was sein Gezelt darbiete, versehen möchte. Einige unter ihm stehende Scheikhs treten ein, begrüßen ihn ehrerbietigst, küssen ihn und empfangen mit liebenswürdiger Freundlichkeit und Herablassung Gegengruß und Kuß. Alles erscheint durchaus edel und anständig.

Nun läßt uns der Scheikh in die anderen Abtheilungen des Gezeltes führen, mit Ausschluß des der Weiber. In dem einen wird eben zwischen zwei großen Steinen zerriebenes Mehl geknetet, und sogleich das Arabische Kuchenbrod vor dem Zelt auf heißen Steinen gebacken. Man gab uns davon, mit Honig von wilden Bienen. Wir sahen überhaupt bei diesen Beduinen nichts, was an die Verwilderung erinnert, der das Leben der Bevölkerung in den Flecken und Städten allgemein verfallen ist, die der barbarischen Herrschaft der Türken unterworfen sind.

Wir empfehlen uns nun und meinen, sogleich gegen den westlichen Rand hin weiter reiten zu können. Aber wie sehr wir uns sträuben, wir müssen eine volle Stunde zurückreiten. Die frei gehenden Heerden arbeiten sich wohl über den schlammigen Boden weiter; aber reitend waren wir überall in Gefahr, zu versinken, wenn wir uns von den höheren Streifen entfernen wollten. Besonders war es unmöglich, ohne Gefahr über die sumpfigen Gräben und Canäle zu kommen; unser muthiger Dragoman, der sich nicht gescheut haben würde, über Berge von Klippen und Nadeln zu setzen, wich überall vorsichtig zurück, wenn sein Pferd keinen festen Grund finden konnte.

Endlich hatten wir den trocknen Saum erreicht, und jetzt ritten wir von 8—11 Uhr immer südwärts hinab, wo wir eine Mühle an einem krystallhellen, fischreichen Bach erreichten, der von dem Gebirge Naphthali bei Kades herabkommt. Eine starke Stunde lang hatten wir den Merom links zur Seite gehabt; so jedoch, daß wir immer noch etwa eine halbe Stunde von ihm entfernt blieben. Hier öffneten sich tiefe Canäle und Wasserschlenke, die von Vögeln wimmelten, zwischen dem undurchdringlichen Rohrgebüsch, und sie legten uns den Blick auf den See frei, der zuerst das Wasser aller Jordan-Arme in seinem Becken sammelt.

Bei jener Mühle, einem höchst rohen und unvollkommenen Bau, in der wir bei der ungeheuren Hitze Kühlung und Erquickung suchten, fand ich ein prachtvolles Chamäleon. Es war reichlich einen Fuß lang und schillerte wie ein Papagei in den schönsten grünen, gelben und bräunlichen Farben.

Jetzt ritten wir eine Stunde südwärts, wo wir uns auf der südlichen Höhe des Thales befanden, welche, vom Jordan durchbrochen, das Merom-Thal von dem des Genesaret trennt.

Wir konnten hier nochmals das erstere, das wir ziemlich vollständig kennen gelernt, und zwar zunächst zu unsern Füßen den ganzen blauen Spiegel des Merom, überschauen. Die größte Breite des länglichrunden Thalbeckens fällt der Mitte zu, wo es 3 Stunden breit ist, die Länge ist etwas mehr als doppelt so groß. Im südlichen Dritttheil weitet sich der Merom; er erscheint gegen 2 Stunden breit und über 2 Stunden lang, nach Nord und Süd mit seiner Spitze sich ausreckend. Er tritt ganz an die Ostseite des Thales heran, während er von der Westseite eine halbe Stunde zurückbleibt. An ein Austrocknen des ganzen See's ist hiernach nicht zu denken, da sich vielmehr der ganze Ard noch in dieser Jahreszeit mit Wasser durchdrungen fand und sämmtliche Jordan-Arme reichlich strömten.

Je näher der Südseite, je mehr verschwindet der Ackerbau gegen die Viehzucht; nur an den Rändern findet sich hier noch ein wenig, während im trockneren Norden überall Weideflächen und Schilfmoore mit Ackerstücken wechseln. Nicht ein einziger fester Wohnplatz wird an den Ufern des höchst anziehenden Thales sichtbar; wie viele Flecken könnte dasselbe nähren! Aber eine Menge Zeltlager der nomadisirenden Beduinen nimmt man wahr, die meisten in der mittleren Region.

Der Höhe der südlichen Thalränder zu, findet man wüstes, doch noch immer fruchtbares, theilweise bestelltes Terrain. Mehrere Quereinschnitte schieben sich von dem westlichen Gebirge herab, und bevor wir noch den Blick in das Thal Gennesaret gewinnen, wenden wir uns westlich ins Gebirge.

Es war etwa 2 Uhr Nachmittag, und die Mittagssonne blitzte über das Gefilde, wo Josua die Heiden schlug, über das ganze, stillfeierliche, rings von Bergen eingeschlossene Thal. Die Düfte weben über der grünen Fläche jenseit des tiefblauen Sees, bis zu den steilen Ansprüngen des Hermon über Banias. Wir sehen den ganzen Lauf des Gebirges Heisch am östlichen Horizont. Er bildet fast eine einförmige, ziemlich flache Linie, über der nur einzelne sanftrunde Kuppen sich erheben. Aber in der Sonnengluth, unter dem rosigen Himmel, stellt auch dieser Saum des Thales sich schön dar. Der Hermon erscheint von hier als aus zwei Hauptmassen zusammengelegt, was uns jedoch nicht täuschen kann. Aber wer mag sich einen erhabeneren Hintergrund des lieblich idyllischen Bildes Merom erdenken, als jener Hermon bildet, so groß und herrlich!

W. F. L.

„Blicke auf Berlin" wirft Dr. Meier in seinen schon erwähnten „Erinnerungen", und zwar auf das Berlin von 1807 im Vergleich mit dem von 1813. Er schreibt: „Berlin und Preußen, im November 1807 und 1813, welch mächtiger Unterschied. Damals (1807) seufzte Preußen unter dem Druck des verhaßten Jochs; jetzt (1813) kräftiger Aufschwung überall. Die Stadt war ziemlich still und leer; das Militair, die waffenfähige Mannschaft waren ausgezogen und standen in den Reihen der Verbündeten am Rhein. — Wir (die kriegsgefangenen Badenser) trafen den 20. November 1813 daselbst ein. Doch der Empfang war nicht der freudigste für uns. Es ward uns angekündigt: förmlich kriegsgefangen nach Stargardt abgeführt zu werden. Bis daher waren wir in der Gefangenschaft in Preußen gut gehalten, hier aber, in Preußens Hauptstadt, fiel so Manches vor, was mit dem Willen und der Ordre des Königs im Widerspruche stand, der uns, das kleine Häuflein von 1290 Mann, gleich vaterländischen Kriegern zu behandeln befohlen hatte! Doch dieses Mißverständniß dauerte nicht lange. Denn schon am 23. November wurden unsere Leute auf das Land verlegt und ihre Lage dadurch wesentlich verbessert. Die Offiziere und Kriegsbeamten erhielten Quartiere in der Stadt. Die Kranken wurden in die Hospitäler aufgenommen und daselbst gut behandelt und verpflegt. Nicht lange nachher kam die erfreuliche Nachricht: die Französische Gesandtschaft sei am 6. November von Karlsruhe abgereist, ein Abgesandter unseres Hofes und der Großherzog selbst seien im Hauptquartier der Alliirten in Frankfurt angelangt. Auf diese Nachricht, welche den Beitritt Badens zur großen Coalition in sich schloß, wurde der uns angekündigte Abmarsch nach Stargardt vor der Hand sistirt. Am 1. December kam die erwünschte Ordre zum Rückmarsch in das Vaterland."

chambres weil. Sr. Majestät des höchstseligen Königs Versammelten ein Königlicher Kammerherr in die für sie reservirten Plätze in dem vordern Theile des Mittelschiffs der Kirche führte. Acht Minuten vor 9 Uhr erschienen Se. Majestät der König in Begleitung der Prinzen des Königlichen Hauses unter Vorantritt des großen Dienstes in der heiligen Kreuz-Kapelle, worauf sogleich die kirchlichen Feierlichkeiten begannen. Bei Intonirung des Psalm Miserere wurde der Sarg und das Behältniß mit den edleren Theilen von den Königlichen Kammerherren erhoben, und der Zug setzte sich um 9 Uhr unter dem Geläute der Glocken in Bewegung. Derselbe bewegte sich durch den nach den Königlichen Oratorien führenden Ausgang nach dem Eingange der Gruft. An der Treppe derselben angekommen, blieben die Sänger zurück und stellten sich auf der aufwärts, nach den Gängen führenden Treppe auf; der höhere Dienst blieb auf den Stufen der in die Gruft führenden Treppe zurück, die Fackel tragenden Cadetts placirten sich in dem Gange zur anstoßenden Gruft, wohin auch die den Sarg tragenden 12 Unteroffiziere sich begaben, nachdem sie den Sarg auf die in der Gruft errichtete Estrade gesetzt hatten. In dem Grab-Gewölbe waren nur Se. Majestät der König, die Prinzen des Königlichen Hauses, die anwesenden hohen Fürsten, die Geistlichkeit und vier Kammerherren anwesend. Nachdem die Hohe Leiche der Geistlichkeit durch den Ober-Hofmarschall mittelst Ueberreichung des einen Schlüssels zum Sarge übergeben worden war, hielt der apostolische Vicar Bischof Forwerk eine kurze Rede, der alsdann das Gebet folgte, worauf Se. Majestät mit den Königl. Prinzen und den anwesenden Hohen fremden Fürsten die Gruft verließen.

Leipzig, 15. August. [Falschmünzer.] Der Chef eines hiesigen Geschäfts, das unweit Leipzig eine bedeutende Ziegelbrennerei besitzt, ist vor einigen Tagen plötzlich verhaftet worden unter dem begründeten Verdacht der Anfertigung falschen Papiergeldes. Ein bei der Leipziger Bank vorgekommener falscher Fünfzigthalerschein soll auf die Spur der Verfertiger geführt haben, wo denn auch sofort die gesammten Beweisstücke, Presse nebst übrigem Material, vorgefunden wurden. (S. M.)

Bremen, 16. August. [Vertrag.] Der am 26. Juni d. J. s. r. zwischen dem Senat von Bremen und der Krone Hannover abgeschlossene Vertrag wegen Regelung des Telegraphenverkehrs zwischen den beiderseitigen Staaten ist nun veröffentlicht worden. Hannover gestattet danach Bremen den Betrieb des Telegraphen durch Hannoversches Gebiet zwischen Bremen, Vegesack und Bremerhaven. Der Vertrag ist am 1. Juli dieses Jahres in Kraft getreten und für die Dauer von zehn Jahren abgeschlossen.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

†† **Wien**, 16. August. [Der König von Portugal. v. Heß. Karl †.] Se. Majestät der König von Portugal, der gestern erwartet wurde, ist wiederum an seinem Eintreffen verhindert worden, indem Allerhöchstderselbe in Prag von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand bewirthet wurde. Der junge König wird wahrscheinlich morgen von Sr. K. K. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand Max im Namen Sr. Majestät des Kaisers, der erst gegen Ende der Woche zurückerwartet wird, in Wien empfangen werden. — Der Feldzeugmeister Baron v. Heß hat bei seiner Abreise keine bestimmten Instructionen mitbekommen, sondern wird dieselben erst nach seinem Eintreffen in Suczawa erhalten. Die Gemahlin des Feldzeugmeisters wird ihm ehestens nach Krakau folgen. Der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Baron Köllner, ist heute nach der Bukowina gereist. — Der bekannte Director des Carl-Theaters, früher des Theaters an der Wien und des Leopoldstädter Theaters, Herr Carl v. Karl, ist heute gestorben.

** **Wien**, 16. August. [Die neue Börsen-Ordnung.] „Reichsgesetzblatt" und „Wiener Zeitung" veröffentlichen heute die längst erwartete Börsen-Ordnung für den Wiener Platz, welche zugleich die neue Sensalen-Ordnung in sich begreift. Das Gesetz tritt mit 1. Januar k. J. in Wirksamkeit. Wie groß das Bedürfniß nach einer Regelung des Börsenwesens war, ergiebt sich wohl am besten daraus, daß das noch heute gültige Patent für die Wiener Geldbörse vom 1. August 1771 datirt. Der Grund-Charakter des neuen Gesetzes, wodurch die bisherigen Verordnungen als „den dermaligen Verhältnissen nicht mehr entsprechend" aufgehoben werden, besteht darin, daß es, ohne die erforderliche Ueberwachung und Leitung aufzuheben, jede nicht unumgänglich nöthige Beschränkung des Börsen-Verkehrs beseitigt. Börsenfähig ist in der Regel Jeder, der sich rechtsgiltig verpflichten kann. Für die Rechtsgiltigkeit eines Börsen-Geschäftes ist es gleichgiltig, ob es in oder außer der Börse, mit oder ohne Vermittelung eines Börsen-Sensals oder Börsen-Agenten, mit oder ohne Eintragung in ein Sensalen-Journal, mit oder ohne Schlußzettel geschlossen wurde. Doch genießen Geschäfte, die an der Börse durch Vermittelung eines Sensals zu Stande kamen, gewisse Rechtsbegünstigungen. Eine Vermittelung anderer Personen, als der patentirten Börsensensalen und Börsenagenten, ist unstatthaft und strafbar; die Sensalen werden vom Finanzministerium, die Agenten von der Börsenkammer ernannt. Der Sensal, der seinen Auftraggeber nicht nennt, haftet im eigenen Namen. Der Mittelpunkt der neuen Börseneinrichtungen ist die Börsenkammer, für Wien ein neues Institut. Seine vorzüglichste Wirksamkeit ist die Vollstreckung der administrativen Gesetze, welche die Börse betreffen; dann die Function als Schiedsgericht in Streitigkeiten über Börsengeschäfte. Als Specialität ist zu erwähnen, daß Advokaten von jeder Verhandlung bei der Börsenkammer ausgeschlossen sind. Sie besteht aus sechs Mitgliedern der Wiener Handels- und Gewerbekammer, sechs aus dem Großhandlungsgremium, sechs aus dem Gremium der bürgerlichen Handelsleute. Die Mitglieder werden von den betreffenden Körperschaften in der Terne vorgeschlagen und vom Finanzminister ernannt. Präsidenten und Vicepräsidenten schlägt die Börsenkammer aus ihrer Mitte ebenfalls in der Terne vor, das Finanzministerium ernennt sie. Die Kammer erneut sich durch jährlichen Austritt des dritten Theiles ihrer Mitglieder, die Austretenden können jedoch wieder gewählt und ernannt werden.

* **Wien**, 17. August. [Tagesbericht.] Der Französische General Changarnier befindet sich derzeit in Ischl und lebt dort sehr zurückgezogen. — Die Frau Prinzessin Charlotte Marianne der Niederlande, welche einige Tage hier verweilte, ist nach Prag abgereist. — Das Gala-Diner, welches gestern bei dem Französischen Gesandten von Bourqueney zur Feier des Napoleonstages stattfand, war sehr glänzend. Der Minister des Aeußern Graf Buol-Schauenstein war bei demselben anwesend. — In der hiesigen Peterskirche fand am 14. August ein Trauer-Gottesdienst für die im Befreiungskriege 1809 gefallenen Tiroler und Vorarlberger Landesvertheidiger statt, wobei auch für die im letzten Ungarischen und Italienischen Kriege gefallenen Oesterreichischen Krieger eine heilige Messe gelesen wurde.

Ausland.

Frankreich.

* **Paris**, 16. August. [Zum Testament Napoleon's.] Nachdem gerade vor einem Jahre der „Moniteur" die wenigstens theilweise Vollstreckung des Testamentes Napoleon's I. verheißen hatte, bringt er heute ein Kaiserliches Decret, das die Maaßregel mittels eines außerordentlichen Credits von 8 Millionen und Einsetzung einer Commission, die die Vertheilung derselben ohne weitern Recurs und bloß vorbehaltlich der Kaiserlichen Genehmigung zu bewerkstelligen hat, verwirklicht. Der vorausgeschickte Bericht des Staatsministers Fould macht bemerklich, daß diese Summe nur ein sehr geringer Ersatz für die dem Kaiser zu eigen gehörigen 117 Millionen ist, die eine Ordonnanz Ludwig's XVIII. vom 5. August 1818 dem Staatsschatz einverleibte, und daß sie auch bei Weitem nicht den 200 Millionen gleichkommt, die Napoleon I. zu Gunsten der Opfer des Kriegs auf seine Privat-Domainen angewiesen hatte. Er stellt daher die Maaßregel mehr als eine bloße Erinnerung an Napoleon's I. letzten Willen, denn als eine eigentliche Vollziehung desselben dar. Die genannte Summe findet sich im Großen folgendermaßen vertheilt: 300,000 Fr. für die Offiziere und Soldaten vom Bataillon der Insel Elba oder deren Wittwen und Kinder, 200,000 Fr. für die Verwundeten von Ligny und Waterloo, 1,500 000 Fr. für die Offiziere und Soldaten, die von 1792 bis 1815 für den Ruhm und die Unabhängigkeit der Nation gefochten haben, 400,000 Fr. für die Stadt Brienne, 300 000 Fr. für die Stadt Mery, 1,300,000 Fr. für die Provinzen, die von den beide Invasionen am meisten gelitten haben, 4,000,000 Fr. für die im Testament bedachten einzelnen Personen oder deren Wittwen und directe Erben. Zu Mitgliedern der Vertheilungs-Commission sind ernannt: General Ornano, Senator und Invaliden-Gouverneur, als Präsident, Staatsraths-Vicepräsident Rouher als Vicepräsident, Staatsraths-Abtheilungs-Präsident de Parieu, Staatsrath Boulay (de la Meurthe), Staatsrath und General-Procurator beim Cassationshof de Royer.

[Eine Kaiserliche Rede.] Der „Moniteur" veröffentlicht folgende vom Kaiser gehaltene Rede, womit er eine Ansprache des Bischofs von Bayonne aus Veranlassung des gestrigen Festtags (Napoleonstag) beantwortete: „Monseigneur! Der Gebrauch hat es gewollt, daß es einen Tag im Jahre gäbe, wo die ganze Nation das Fest des Souverains feiert. Angesichts dieser allgemeinen Kundgebung und der Gebete, die in ganz Frankreich zum Himmel emporsteigen, ist es die Pflicht des Souverains, sich auch seinerseits zu sammeln, um zu wissen, ob er Alles gethan hat, was von ihm abhing, um diese Harmonie von Huldigungen und Wünschen zu verdienen. Es ist insbesondere seine Pflicht, am Fuß der Altäre den Himmel durch die Dazwischenkunft seiner geheiligten Diener zu bitten, daß er seine Bemühungen segnet, sein Gewissen erleuchtet und ihm ohne Unterlaß die Kraft giebt, das Gute zu thun und das Böse zu bekämpfen. Meine Anwesenheit zu Bayonne an diesem Tag ist ein Factum, das ich mit Vergnügen erwähne. Es beweist, daß Frankreich, ruhig und glücklich, keine solchen Befürchtungen mehr hat, die das Staatsoberhaupt nöthigen, stets in Waffen und auf der Hut in der Hauptstadt zu sein. Es beweist, daß Frankreich einen Krieg in der Ferne führen kann, ohne daß sein inneres Leben aufhört frei und regelmäßig zu sein. Ich danke Ihnen, Monseigneur, für die Gebete, die Sie für mich zum Himmel richten; aber rufen Sie auch seinen Schutz auf unsere Heere herab; denn für diejenigen beten, die da kämpfen, wie für diejenigen, die leiden, heißt ebenfalls noch für mich beten."

[Das gestrige Napoleons-Fest,] das heute alle Journale, mit Ausnahme des „Moniteur", feiern macht, wurde vom schönsten Wetter begünstigt und ging in allen seinen mannichfaltigen Theilen in voller Ruhe und Ordnung und ohne erhebliche Unfälle von statten. Nachdem der Kanonendonner der Invaliden und des Kriegsschiffes „Galilée" (Dampf-Aviso), das seit einigen Wochen in der Seine vor Anker liegt, den Anfang der Feier angekündigt, wurden zuerst in den zwölf Arrondissements an hülfsbedürftige und arme Familien Unterstützungen ausgetheilt und dann in allen Kirchen ein Te Deum gesungen, u. A. auch in Notre-Dame de Paris, wo der Erzbischof von Paris selbst die Messe las und alle hohen Civil- und Militairbehörden in Gala-Uniform anwesend waren, so wie in der Invaliden-Capelle, wo der König Jerome der Feier beiwohnte. Um 2 Uhr begannen gleichzeitig auf den siebenzehn gewöhnlichen oder aus Brettern aufgeschlagenen Schaubühnen die unentgeltlichen Vorstellungen, wozu das Publicum schon mehrere Stunden vorher erwartend in den Straßen lange Reihen gebildet hatte, auf der Seine im Beisein einer die Kais, die Mauern des Tuileriengartens, die benachbarten Häuser dicht besetzt haltenden Menschenmenge die Schifferstechen und an der Barrierre du Trône das Mastklettern und andere Preisspiele. Um 7 Uhr führten 200 Musikanten, meistens vom Guiden-Regiment, im Tuilerieen-Garten ein Harmonie-Concert aus, wobei auch das von den anwesenden Engländern mit Hutabnehmen begrüßte God save the Queen nicht fehlte, und dann folgten mit dem Dunkelwerden Illumination, Feuerwerke, Privatbelustigungen aller Art in buntem Gewirr. Den Glanzpunkt des Festes bildete die Darstellung der Belagerung von Silistria auf dem Marsfelde, wo 2 bis 300,000 Zuschauer sich an den von der Sonne prächtig beleuchteten Kuppeln und Minarets der täuschend nachgeahmten Türkenstadt und dem Heroismus ihrer Vertheidiger ergötzten. Großen Anklang fand das Aufsteigen des ungeheuren Luftballons mit den drei Namen: „Türkei, England, Frankreich" in goldenen Lettern hinter den 300 kleinen Luftballons, deren jeder den Namen eines Französischen Kriegsschiff führte. Zum Allermindesten waren gestern 5 bis 600,000 Schaulustigen in Paris auf den Beinen, welche Zahl natürlich noch viel bedeutender wäre, wenn nicht von den Einwohnern der Stadt viele die Gewohnheit hätten, grade bei solchen großen Festen auf's Land zu gehn.

** **Paris**, 16. August. [Zur Revue und zur Presse.] Die Freuden des gestrigen Festtages, seine Herrlichkeiten und der Glanz der Illuminationen wird Ihnen die poetische Feder der Moniteurschreiber zur Genüge geschildert haben. Ich begnüge mich, zur vorgestrigen Revue eine kleine Randbemerkung zu machen. Es waren etwa 20 Bataillone unter dem Ruf: vive l'Empereur! defilirt, als Marschall Magnan bemerkte, daß der festliche Jubelruf der Truppen durchaus kein Echo in den Massen fand, die in tiefem Schweigen beharrten. Es wäre wohl besser gewesen, der Herr Marschall hätte das nicht bemerkt, aber sein empfindlicher Imperialismus litt das nicht und er befahl den nachfolgenden Colonnen, schweigend vorüber zu marschiren. Das erst gab dem Schweigen des Publicums eine Bedeutung, die dasselbe schwerlich ganz hatte. Das Fallen der Course an der Börse soll die Folge dieses nicht ganz weisen Befehls des Marschalls gewesen sein. Köstlich naiv ist die gestrige Moniteur-Bemerkung: „Das Volk war ganz erstaunt, zu sehen, daß es trotz des Krieges noch eine so imposante Armee in Paris gebe!" — Die „Assemblée nationale" hat vorgestern Abend den Befehl erhalten, sich in Zukunft jeder Beurtheilung der Spanischen Angelegenheiten zu enthalten. Das Blatt hatte nämlich eine Schwenkung zu Gunsten des Grafen von Montemolin gemacht, eine Schwenkung, über die sich selbst Guizot, der bekanntlich zu den Leitern der „Assemblée" gehört, sehr unzufrieden ausgesprochen haben soll. Die „Assemblée" hatte auch vor einigen Tagen der Nachricht, als einer Verleumdung, widersprochen, daß der Herzog von Montpensier 6000 Realen (übrigens eine sehr mäßige Summe) für die verwundeten Barricadenhelden Madrids gegeben; die Nachricht war keine Verleumdung, der Sohn Louis Philipp's hat allerdings die genannte Summe zu dem genannten Zweck in Madrid zahlen lassen.

[Cholera.] Aus dem Hotel Dieu zu Marseille ist die Cholera seit dem 13. gänzlich verschwunden, und man hat sogar schon sechs von den acht in der Stadt angelegten Hülfs-Anstalten wieder aufheben können. Dagegen dauert die Seuche in Toulon und an vielen anderen Orten des Südens und Ostens mit ziemlich dem allgemeinen Charakter des schnellen Tödtens und des Hinwegraffens von etwa der Hälfte der Ergriffenen noch fort. Die Präfecten üben gerechte Strenge gegen alle von nah oder von fern ihnen erreichbare Beamte, die sich vor der Cholera aus dem Staube machen, und so ihren Mitbürgern einen oft sehr nothwendigen Beistand entziehen. Der Präfect von Toulon hat wieder einen Apotheker, der zugleich Mitglied der Sanitäts-Commission war, aus diesem Grunde des letzteren Postens entsetzt.

Großbritannien.

♁ **London**, 15. August. [Englische Stimmung zu den Deutschen Mächten. Cholera. Notizen.] Es ist wirklich kindisch, wenn ein Theil der Wiener Presse die interessirten und lauernden Schmeicheleien, die man in London und Paris für Oesterreich feil hat, sich dergestalt hat zu Kopf steigen lassen, daß es in Renommiren und Bramarbasiren Preußen gegenüber ausbricht. Nimmt man denn das Alles an der Donau wirklich für baare Münze? Glaubt man wirklich, daß es in England und Frankreich auch nur einen einzigen Menschen giebt, der einen Deutschen Kaiserthron in Wien — oder was dergleichen mehr — wieder aufgerichtet zu sehen wünschte? Glaubt man, daß es einen einzigen Menschen hier giebt, der Oesterreich nicht von Grund der Seele aus haßt und es im Augenblick in Stücke zerschlagen zu sehen wünschte, wäre nicht die Furcht vor Rußland und vor Preußen, aus dem eine Deutsche Seemacht sich entwickeln könnte, bisher das Hemmniß gewesen, sich einem solchen Wunsche ungestört hinzugeben? Und glaubt man wirklich, daß die Englische Presse es auch damit ernsthaft meint, daß sie alle Tage von Preußens schwankender, schwacher Politik und von der Nothwendigkeit spricht, es aus der Reihe der Großstaaten zu verstoßen? Hat man nicht so viel psychologische Urtheilskraft in dieser persönlichen Epoche, die in der Geschichte Europa's auf eine prinzipielle gefolgt ist, aufgeschnappt, daß man begreift, wie das alles der reine gelbe Aerger über die abgeblitzte Pfiffigkeit stammelt? Der Aerger eben darüber, daß Preußen in Aufrechthaltung einer unabhängigen Politik gezeigt hat, daß es eine Großmacht ist? Der Aerger darüber, daß „Isebil nicht so will, als ich wohl will?" Weiß man in Wien nicht besser, was es mit der Schwachheit und dem Schwanken der Preußischen Politik auf sich hat, um solches Gegeifer verbissener Wuth der Times oder der „Daily-News" nachzuplappern? Und weiß man in Oesterreich nicht besser, wer während dieser Zeit, mit deren Gefahren es Oesterreich selbst am meisten zu thun hatte, sein einziger aufrichtiger und standhafter Freund gewesen ist, indem dieser Freund zugleich der unwandelbare Vertheidiger des bestehenden internationalen Rechts, ohne Rücksicht auf Schmeicheleien und Drohungen, auf Projecte und Anerbietungen, auf nationale und dynastische Sympathieen oder Antipathieen war? Man thäte wohl, sich in Oesterreich daran zu erinnern, daß nicht immer und überall das gedruckt wird, was geschrieben wird und nicht immer das geschrieben wird, was gesprochen wird, daß zuweilen politische Puff-Anzeigen gedruckt, und politische Urias-Briefe geschrieben werden. Wenn man sich daran erinnerte, würde man nicht so sicher sein, daß der Beifall, den man sich in so undankbarer Weise zu Kopfe steigen läßt, sich nicht in stilles Hohnlachen verkehre, wenn listige Hetzer ihren Zweck erreicht haben, und daß der, über dessen hypokratische Schmähung man sich so voreilig freute, nicht am Ende aus der Verwirrung mit der verdoppelten Achtung aller seiner Nachbarn hervorgeht. Das ist eine Thatsache, von der man sich bei einem Aufenthalte von wenigen Wochen in London überzeugen kann, daß das, was über Oesterreich und Preußen gedruckt wird, nicht das ist, was über Beide gesprochen wird, und es sind auch Fälle vorgekommen, daß Preußen von einflußreicher Stellung, die die ruhige und vermittelnde Politik ihres Vaterlandes nicht gleich zu würdigen wußten, sich von aufrichtigen Englischen Freunden versichern lassen mußten, daß ihr lebhaftestes Bedauern über die Ereignisse der Gegenwart, sich auf die Aussicht bezöge, daß England den Ruf der Leiterschaft in der Civilisation und die moralische und damit zugleich die politische Hegemonie von Europa an Preußen werde überlassen müssen. Es ist sehr die Frage ob dergleichen jemals einem Oesterreicher aus England geschrieben ward mit so viel Phrasen von jugendlichem Aufschwunge des Doppeladlers die Zeitungen, denen ein Widerruf nichts kostet, und welche wissen, daß man mit Speck Mäuse fängt, sich auch gefällig bewiesen haben mögen. — Die Cholera, deren jetziges Umsichgreifen in London nur langsam vor sich ging, beginnt jetzt wirklich, drohende Proportionen anzunehmen. Kaum hat sich das Publicum von der Erzählung des plötzlichen Todes Lord Jocelyn's, Lord Palmerston's Schwiegersohnes, erholt, als die Nachricht Schrecken verbreitet, daß man die Gefangenen des Zellengefängnisses in Millbank, von denen schon 16 dem Tode erlegen sind, um weiterer Ansteckung vorzubeugen, von London fort, nach Drochester zu bringen beschlossen hat. Sir B. Hall ist zum Präsidenten des Gesundheitsamts ernannt worden. Gestern bewegte sich eine Prozession der Enthaltsamkeitsleague 20,000 Personen stark durch die Straßen der Stadt, nach dem Surreygarten, woselbst ein Fest gefeiert wurde, auf das ich zurückkommen zu können hoffe.

Italien.

Turin, 12. August. [Excesse wegen der Cholera.] Das Vorkommen der Cholera auf dem flachen Lande hat zu mehreren sehr betrübenden Ereignissen Anlaß gegeben. In Val di Bisagno erlag ein allgemein beliebter junger Arzt, Dr. Testino, den wilden Excessen des Pöbels. In diesem von Waschweibern und Taglöhnern bewohnten Orte herrschte die Ansicht, daß man die armen Leute vergiften wolle und sich dazu der Aerzte bediene. Dr. Testino, der zu einem Cholerakranken dahin gerufen wurde, wußte, daß er einer großen Gefahr entgegenging, allein Menschenliebe und Pflichtgefühl ließen ihn nicht zaudern, und muthig eilte er dem nach Hülfe rufenden Kranken entgegen. Kaum an Ort und Stelle angelangt, wurde er von Weibern und Männern umringt und niedergeschlagen. Am Kopf verwundet, wurde er in einer Sänfte nach seinem Hause gebracht, wo nach wenigen Stunden die Cholera dem Leben ein Ende machte. Dasselbe Schicksal hatte Dr. Vergamini, dessen Ende man von Stunde zu Stunde erwartet. Auch der Schwiegervater des Verstorbenen, der Apotheker zu St. Agatha ist, sollte der Wuth zum Opfer fallen; glücklicherweise langte eine Compagnie Bersaglieri noch rechtzeitig an, um Leben und Eigenthum zu schützen. In S. Pier d'Arena, ganz nahe bei Genua, wollte der dortige Maire zwei Französischen Marktschreiern, welche Universalmittel gegen die Cholera verkauften, den unerlaubten Verkauf von Medicinalien untersagen, namentlich da er in Erfahrung gebracht hatte, daß Tages zuvor ein Fuhrmann, den sie von seinem Uebel heilen wollten, gestorben war. Doch der Pöbel rottete sich zusammen, ergriff Partei für die Charlatane und schrie: Tod den Aerzten.

♀ **Rom**, 10. August. [Zur Cholera; die Fürstin von Canino †; Finanzstand.] Ich habe lange angestanden, Ihnen von dem Auftreten der Cholera allhier etwas zu schreiben. Was ich verhofft und behauptet hatte, scheint sich zu bestätigen. In der Stadt selbst ist sie nicht ausgebrochen, dagegen hat sie sich in dem Hospital von S. Spirito gezeigt und von da aus auch in das Irrenhaus verbreitet. In 19 Tagen sind etwa 145 — 150 Fälle, die tödtlich geendet haben, vorgekommen. In Neapel dagegen haust sie fürchterlich, mehrere Römer, die sich dort befanden, sind ihr erlegen, unter Anderen auch die Fürstin von Canino, nachdem ihr jüngerer Sohn, der kleine Napoleon, in Lebensgefahr gewesen war. — Statt der Cholera hat sich gestern ein anderer, nicht weniger lästiger Gast durch Mauer-Anschlag hier angekündigt: die verdoppelte Grundsteuer, die die Regierung ihren Unterthanen auch dieses Jahr aufzuerlegen für gut befunden hat. Die Finanzen, welche mit ihrem Riesen-Deficit voranschreiten wie das Fatum, wollen es! Dabei herrscht im gewerbtreibenden Stande das größte Elend, da nicht blos die Zeiten schlecht sind, sondern auch Alles, was abkommen kann, flieht und selbst die begonnenen Arbeiten einstellt. Neu gebaut wird an allen Orten und Enden, weil die Capitalisten nur so ihr Papiergeld los zu werden im Stande sind.

Spanien.

* [Zur Situation] Der Französische „Moniteur" spricht von der Besserung der Situation in Madrid. Diese Besserung kann nur insofern gemeint sein, als weiter kein neues Unglück von Bedeutung vorgefallen, kein weiterer Ausbruch stattgefunden hat. Sonst hat sich nichts geändert, die alten Schwierigkeiten sind dieselben, und noch immer wagt man nicht an die Dauer der Combination Espartero-O'Donnel und das Königthum Isabellens zu glauben. Telegraphisch ist die Berufung der constituirenden Cortes bekannt, die Dynastiefrage ist, wie schon gemeldet, ihrer Discussion entzogen, aber noch weiß Niemand, was geschehen soll, wenn die Cortes die Dynastie doch discutiren. Ueber den Wahlmodus der Cortes ist nichts bekannt, aber schon zweifelt Niemand mehr an der Einführung des allgemeinen Stimmrechts; die Sanguiniker hoffen dasselbe durch zwei Grade (Wahlmänner) zu temperiren. Die Königin Christine befindet sich noch immer im Palast der Königin, ihrer Tochter, sie ist nicht, wie von einigen Correspondenten gemeldet wurde, in ein Kloster geflüchtet. Die Freiheit der Königin existirt thatsächlich nicht mehr, aber auch ihr Leben ist bedroht, und Louis Napoleon wird mit Bitten aller Art bestürmt, der Königin Isabella eine Französische Armee zu Hülfe zu schicken. Ueber die Entschließungen des Französischen Kaisers schwebt, wie immer, ein Dunkel. Auch der Britischen Regierung wird unheimlich bei dem grausen Revolutionsspuk, der immer mächtiger wird. Wir erfahren aus guter Hand, daß der Englische Gesandte Lord Howden im Namen seiner Regierung dem Siegesherzog erklärt hat: „Großbritannien werde es mit tiefem Leidwesen sehen, wenn man in Spanien weiter gehe, als bis zur Constitution von 1837." England könnte sich schwer verrechnen. Das gefährliche Clubwesen greift im ganzen Königreich um sich. So hat zum Beispiel der Duque d'Albeida, bekannter unter seinem eigentlichen Namen Orense, einen republikanischen Club in Madrid gestiftet, der bereits in 30 Städten des Südens namentlich Filialclubs hat und in der Gemeingefährlichkeit andere ähnliche Clubs dadurch übertrifft, daß seine Debatten in einer Unzahl von Exemplaren veröffentlicht werden.

— Marschall Narvaez hat, wie uns von sicherer Hand mitgetheilt wird, seinen Landsitz in Andalusien nicht verlassen; dort hat er einen förmlichen Civil- und Militair-Hofstaat um sich und seine Privat-Secretaire verhandeln wie Minister eines Staates mit verschiedenen Mächten. Es ist nicht ohne Bedeutung, daß gegen diesen gefürchteten Mann noch nichts unternommen worden ist.

— Der „Moniteur" giebt aus Bayonne vom 15. die Nachricht, daß die Cortes auf den 8. November (bis dahin kann viel geschehen), einberufen sind: sie werden (wie bekannt) constituirend sein und aus einer einzigen Versammlung bestehen. Es wird ein Abgeordneter auf 35,000 Seelen gewählt. Die Wahlen finden nach dem Gesetz von 1837 mit einigen leichten Abänderungen (?) statt. — Die heute angekommenen Madrider Journale sind vom 11. August. Das „Diario Español" bestätigt die Abreise des Generals Dulce nach Barcellona, um Manuel de la Concha auf dem Posten als General-Capitain von Catalonien zu ersetzen. Dulce bleibt jedoch dabei General-Director der Cavallerie. Die officielle „Gaceta" enthält Decrete von untergeordneter Bedeutung, und auch eine Proclamation des Civil-Gouverneurs der Provinz, Luis Sagasti, an die Einwohner von Madrid und an die Nationalgarde, worin er zur Aufrechthaltung der Ordnung und zur Vermeidung aller Excesse, womit „die Feinde der heiligen Revolution sie zu beflecken suchen könnten", ermahnt. —

— Eine Privat-Correspondenz aus Madrid in der „Presse" berichtet, daß die Königin Christine bis zu ihrem Prozeß vor den Cortes in ein Kloster gehen wird, und daß eine große Versammlung der liberalen Partei stattfinden soll, um eine Commission zu ernennen, die über das Leben und die Handlungen der Königin Mutter Nachforschungen anstellen soll, die dann einer Petition an die Cortes, daß über alle ihre öffentlichen Handlungen Rechenschaft gefordert werden soll, zur Grundlage dienen werden. Auf den Landstraßen haben einige Räubereien stattgehabt, und der General Dulce hatte auf seiner Reise nach Madrid Gelegenheit, mehreren Reisenden Leben und Börse zu retten, aber die aus allen Garnisonstädten abgeschickten Gendarmen werden bald die Sicherheit wieder hergestellt haben. (???)

Schweiz.

B* **Bern**, 15. August. [Diplomatie. Königin Christine. Moralische Bilder. Zur Cholera.] Der Oesterreichische Gesandte Baron v. Kübeck hat hier bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens dem Bundes-Präsidenten eine Depesche vorge-

Berliner Zuschauer.

Berlin, 18. August.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Brockhausen, Lieutenant a. D., aus Karwitz. — British Hotel: Graf Hunyady, aus Ermény. Der Wirkl. Geh. Rath a. D., v. Both, aus Dresden. — Hotel de Rome: Graf Poninski, Partikulier, aus Posen. v. Stourdza, Groß-Logothet, aus Jassi. van Kerckhove, General-Director des Schatzes aus Brüssel. v. Laszynski, aus Grabowo. — Victoria-Hotel: Graf zu Rantzau, Prälat, aus Uetersen. Mac-Innes, Königl. Großbritannischer General-Lieutenant, aus London. — Meinhardt's Hotel: Buzi, Prälat Sr. Heiligkeit, aus Rom. — Luz's Hotel: Dr. Kosegarten, Professor, aus Greifswald. — Hotel de France: v. Ehrhardt, General-Lieutenant a. D., aus Bromberg. — Hotel de Brandebourg: Graf Keller, Königl. Kammerherr, aus Erfurt. — Schlösser's Hotel: v. Schickfuß, Hauptmann im Kolberger Regiment, aus Stargard. Frhr. v. Somnitz, aus Goddentow. — Kellner's Hotel: v. Bojanowsky, General-Major a. D., aus Adamsdorf. v. Zychlinsky, Oberst-Lieutenant a. D., aus Frankfurt a. O.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 18. August 8 Uhr Morg. nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht; zurück 12½ Uhr. 10½ von Potsdam: der Oberst-Kämmerer Feldmarschall Graf zu Dohna.

— z Der Geh. Commerzienrath Carl hat aus Veranlassung des Begräbnisses seiner verewigten Gattin in Luckenwalde den dortigen Stadt-Armen 250 Thlr. und dem Armen- und Kranken-Verein 50 Thlr. für verschämte Arme überreichen lassen.

— n Zur Zeit leben nur noch 116 Besitzer des eisernen Kreuzes erster Klasse.

— z Der seit einigen Jahren emeritirte langjährige Prediger an der hiesigen St. Petrikirche Helm ist am 15. d. in seinem 78. Lebensjahre in Wesel verstorben.

— z Die Theilung der Parochie und Gemeinde der hiesigen St. Georgenkirche tritt mit dem 1. October d. J. ins Leben. Der Gottesdienst für die 3 neu abgezweigten Gemeinden wird vorläufig und bis zur Vollendung der Kirchengebäude 1) für die Gemeinde der am Königsthor zu erbauenden Kirche in der St. Georgenkirche, 2) für die Gemeinde der Kirche in der Weberstraße in dem Gotteshause des Friedrich-Wilhelms-Hospitals, und 3) für die Gemeinde der auf dem Stralauerplatz zu errichtenden Kirche, in der Kirche des Friedrichs-Waisenhauses stattfinden. (Vergl. die betreffende Bekanntmachung unter den Inseraten.)

— z Die Gesellschaft der Berliner Gartenfreunde feierte unter dem Vorsitz des General-Lieutenants von Pochhammer am 14. den Tag ihres eilfjährigen Bestehens im Mäder'schen Local durch Abendtisch und Ball.

— z Außer dem Geheimen Kriegsrath Fleck hat nun auch der Rechnungsrath Esse, wegen überhäufter Amtsgeschäfte, sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt.

— z Gestern sind mit Allerhöchster Genehmigung ein Feldwebel und ein Sergeant der Garde-Artillerie nach Aegypten abgereist, um auf den Wunsch des Vicekönigs bei der Armee desselben als Instructeure zu dienen. Es ist ihnen von der Aegyptischen Regierung ein namhafter Gehalt, so wie nach sechsjähriger Dienstzeit eine bedeutende Pension — man sagt 600 Thlr. jährlich — bewilligt worden.

— n In der Königl. Kanonen-Gießerei am Kupfergraben hat man im Laufe dieses Jahres auch den Versuch gemacht, Glocken zu gießen. Unter Andern wurde eine für eine Schlesische Kirche bestimmte Glocke gegossen, deren Guß vollständig gelungen.

— z Den in diesem Sommer unternommenen Ausbau des Hotels des Handels-Ministeriums hofft man im Monat October beendigt zu haben. Das neue Seitengebäude auf dem Hofe ist in seinem Rohbau bereits vollendet.

— z Es war von der aus Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern bestehenden Deputation beantragt worden, ein Abkommen mit der Königl. Charité-Direction Betreffs Aufnahme von Cholerakranken dahin zu treffen, daß ein für alle Mal 10,000 Thaler von der Commune hergegeben werden sollten. Diesem Beschluß ist jedoch der Magistrat nicht beigetreten, sondern hat vorgeschlagen, bei eintretenden Epidemieen jährlich 400 Thlr. an die Charité-Verwaltung zu zahlen, außerdem während der Dauer der Krankheit pro Tag und Kopf eine Entschädigung von 1½ Thlr. und, wenn die Gefahr der Krankheit vorüber ist, das gewöhnliche tägliche Pflegegeld von 8 Sgr. 9 Pf. Die Stadtverordneten-Versammlung hat sich mit diesen Vorschlägen einverstanden erklärt.

— n Anziehend besonders für die Berliner Aerzte ist das, was Dr. Meier in seinem schon erwähnten Buche „Erinnerungen" 2c. aus dem Jahre 1813 mittheilt über die von Horn eingeführte Wasserkur beim Typhus, der damals in der Charité und in dem Lazareth am Schlesischen Thor herrschte. Auch den „ehrwürdigen Mursinna", den General-Chirurgen der Preußischen Armee, lernte er kennen, und „der Besuch der berühmten Walter'schen (anatomischen) Sammlung gewährte ihm mehr Genuß, als das Schauspiel, obschon Iffland auftrat. Man war von Schau- und Trauerspielen auf dem großen Welttheater zu sehr übersättigt."

— s Vor einigen Tagen ereignete sich das Unglück, daß ein dreijähriges Mädchen in einen von der Mutter auf den Fußboden der Küche gesetzten Napf mit kochendem Wasser fiel und sich so heftig verbrannte, daß es am Tage darauf starb.

— s Das starke Gewitter am Dienstag, seit dessen Eintritt die Temperatur plötzlich kühl geworden ist, zerstörte zwischen Nauen und Spandau die Telegraphenleitung vollständig, so daß die Verbindung unterbrochen war.

— z Gegen die ausgelegten Wählerlisten für die bevorstehenden Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung sind von keiner Seite Einwendungen erhoben worden. Es giebt in Berlin jetzt 30,299 Wähler, von welchen 2536 zur ersten, 6678 zur zweiten und 21,085 zur dritten Abtheilung gehören.

— s Auch bei der Berlin-Hamburger Bahn werden binnen Kurzem, statt der jetzt üblichen dünnpapiernen Fahrbillets, festere Karten ausgegeben, wie solche bereits auf anderen Bahnen eingeführt sind, wo dann die mit Scheeren versehenen Schaffner die Seiten-Coupons abschneiden.

— z Der vor längerer Zeit begonnene Bau der Chaussee, welche längs des Canals Berlin mit Charlottenburg verbindet, ist nunmehr vollendet und wird demnächst dem Verkehr übergeben werden.

— z Der Bau der unterirdischen Abzugs-Canäle in den Straßen der Stadt ist in diesem Jahre fortgesetzt worden. Bei dem Bau des Canals, der von der Großen Hamburgerstraße über den Haack'schen Markt nach der Neuen Promenade führt und mit einer Ausmündung in den Zwirngraben schließt, ist man auf ein altes Steinpflaster gestoßen, welches sich gegen 2 Fuß unter der Oberfläche befand.

— : In der Bendlerstraße, welche das zwischen der Potsdamer Straße und dem Thiergarten belegene Terrain durchschneidet, werden wieder einige neue Häuser gebaut. Die Nachbarschaft des neuen Kanales, dieser belebten Wasserstraße von Berlin, erhöht den Werth der dortigen Grundstücke, und mit der Zeit dürfte in jener Gegend eine förmliche Hafenstadt entstehen.

— z Der hiesige Verein der Wasserfreunde zählte im vergangenen Jahre 740 Mitglieder. Bäder wurden 187,742 an Männer und 26,361 an Frauen verabreicht.

— z Der zoologische Garten ist im Laufe dieses Sommers wiederum mit zahlreichen neuen Thier-Exemplaren bereichert worden. Unter den hinzu gekommenen Adlern zeichnet sich namentlich ein großer See-Adler von der Insel Rügen aus. Die hiesige Gegend hat besonders eine Anzahl Kraniche, welche über 4 Fuß hoch sind und einen 4 Zoll langen Schnabel haben, geliefert, so wie verschiedene Gabelweihen und Bussarde. In den letzten Tagen sind dem Garten aus Hamburg 12 Affen verschiedener Gattung zugeführt. Die früher erwähnten Giraffen, welche in Aegypten angekauft sind, werden innerhalb einiger Wochen erwartet.

— n Die Hamburger Polizei-Direction hat, wie das „C. B." meldet, die Verhältnisse eines unter verschiedenen Namen aufgetretenen sehr gefährlichen Betrügers enthüllt. Derselbe heißt mit seinem wahren Namen Julius Husche und ist aus Rodeland, Kreis Ohlau gebürtig. Bis zu den Unruhen in Krakau im Jahre 1846 war derselbe Wirthschaftsbeamter des Fürsten Sangusko in Volhynien; bei den Unruhen betheiligt, flüchtete er, kam 1848 nach Ungarn und nahm an der Revolution Theil. Nach Fehlschlagen derselben flüchtete er nach London. In Hanau war er wegen Betrügereien, als er nach Deutschland wiederum zurückkehrte, zu einer 1½jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden und auf dem Transport nach dem Zuchthause entsprungen. In Hamburg wurde er unter dem Namen Lincolm im Januar d. J. wegen neuer Betrügereien verhaftet. Nun gab er sich für einen Ungarischen Flüchtling Graf Sprinzenstein aus und wollte dem K. K. Oesterreichischen Bevollmächtigten Aufschlüsse und Mittheilungen über seine Missionen im Auftrage Kossuths machen. Die speciellen Angaben, die er machte, veranlaßten den Vertreter Oesterreichs zu Anfragen bei der Polizei-Direction in Wien, wodurch sich die gänzliche Unwahrheit seiner Angaben herausstellte.

— s Die „Moabiter" waren vorgestern in Aufregung. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich nämlich dort die Kunde, daß der seit Jahresfrist durch das Morgen- und Abendland nach Abenteuern suchende edle Spanier Don Prim in Kampmeyer's Garten angekommen sei, um mit seinem Gefolge dort Bairisch Bier zu trinken. Die große Schaar der Gäste strömte zusammen und schaute zu, wie die Spanier „es gerne leiden, wenn auch das Seidel überschäumt." Zuletzt begleitete Publicus den Rivalen Omer Pascha's und St. Arnaud's zum Wagen.

— : Das junge Berlin glänzt so oft als ungezogener Range, daß es zu verwundern ist, wenn nicht mehr Unfälle durch dessen eigene Schuld für dasselbe herbeigeführt werden. Eine der gefährlichsten Unarten ist augenscheinlich die, im Moment, wo die zum Behufe der durchpassirenden Schiffe aufgezogenen Brücken wieder niedergelassen werden, flugs auf dieselbe zu springen, um sich so mit nieder balanciren zu lassen. Wie leicht können, trotz aller Vorsicht der Brückenwärter, die auf den Brückenflügeln Stehenden und sich Drängenden dabei in die Klemme oder in die Brüche kommen! Und doch, man muß es sehen, um's zu glauben, finden sich sogar Erwachsene, welche den jungen Bengeln mit dem guten (?) Beispiele auf die emporgezogene Brücke hinauf voran gehen.

— △ Nun wissen wir doch, warum die Volks-

lesen, in welcher der Minister Graf von Buol den Wunsch ausdrückt, daß zu vollständiger Erledigung des Oesterreichisch-Schweizerischen Conflictes eine Conferenz zwischen Abgeordneten der beiden Länder stattfinden möge. — Das Gerücht, daß die Königin Christine von Spanien ein Asyl in der Schweiz suchen werde, gewinnt auch dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß bei einem früheren Aufenthalt ihrer Familie in Vevey sie dort ein großes Grundstück am See zur Anlage einer Villa kaufen ließ. In Vevey hat bekanntlich auch der bekannte Genosse Cromwell's, Ludlow, bis an seinen Tod als Flüchtling gelebt. — Unsere neulich eröffnete Galerie von moralischen Bildern aus dem Leben der Cantone erhielt dieser Tage wieder einen Beitrag aus dem Capitel vom Unsegen ungerechten Gutes. Am Unsegen geht wahrscheinlich ein großes und bisher blühendes Institut der Schweiz zu Grunde, die sogenannte National-Vorsichtskasse, eine Art von Tontine, in welche der gemeine Mann seine Ersparnisse niederlegte. Die Actien, an denen höchstens 300 Fr. eingezahlt werden, wurden schon zu 2500 Fr. verkauft, als der Verwalter die unglückliche Idee hatte, das säcularisirte Kloster St. Urban (Canton Luzern) um einen Spottpreis zu kaufen, was ihm auch durch intime Beziehungen zu jenem „edeln" Schultheiß Steiger von Luzern, dem man bei seiner Entweichung aus dem Kastelthurme behülflich gewesen, gelang. Allein andere radicale Freunde, Sterne erster Größe am radicalen Firmament, denen die Aufklärung in Luzern nicht weniger, als jenem Verwalter verdankt, forderten Antheil an dem guten Geschäft: und kommst du nicht willig, hieß es, so brauch ich Gewalt. Wirklich kamen auf einmal eine Menge von Enthüllungen über die Verwaltung der Vorsichtskasse in Umlauf, die schwarze Wäsche, welche man sonst en famille gewaschen hatte, wurde in radicalen Blättern zum Trocknen ausgehängt, man hörte von gefälschten Statuten u. s. w.; ja die Berner Zeitung des Herrn Stämpfli machte einen Frontangriff, es kam zum Proceß und Schiedsgericht, wobei die Actionäre gegen das einlegende Publicum verloren und die Grundlage dieses Instituts, sein Credit, unterging. — Die Cholera hat in Neapel unsern Mitbürger, den General v. Muralt weggerafft, welcher 1849 mit bloß 900 Schweizern Catanea stürmte, das von Mieroslawsky's siegreichem Heer (es hatte so eben die Neapolitanischen Truppen zurückgeworfen) besetzt war. Er commandirte jetzt eine Brigade der Garde zu Neapel. Sein Bruder ist General in der Holländischen Armee. Bisher ist der Cholerafall in Mendrisio der einzige in der Schweiz. Der Andrang der Fremden dauert fort; in Interlaken weist die Liste 400 auf, im Bade Leuk (Wallis) ungefähr eben so viel.

Türkei.

Jerusalem, 30. Juli. [Ein jüdisches Hospital] Den 26. Juli wurde in Jerusalem gegenüber den noch stehenden Tempelmauern das erste jüdische Hospital durch Dr. Albert Cohn, Präsidenten des israelitischen Consistorial-Ausschusses und des Deutschen Hülfsvereins von Paris, in Gegenwart der Oesterreichischen, Preußischen, Französischen und Englischen Consuln eingeweiht. Eine unzählige Menge Juden hatten sich früh schon eingefunden, um dem für sie unerhörten Schauspiel beizuwohnen, und den verschiedenen Reden, die auf Französisch, Arabisch, Spanisch und Deutsch abgehalten wurden, sowie den Einweihungs-Gebeten für das Wohl des Sultans, des Kaisers von Oesterreich, besondern Protectors der jüdischen Anstalten, des Kaisers der Franzosen, der Königin von England und des Königs von Preußen. Damit der Tag ein allgemeiner Freudentag für die heilige Stadt sein könne, war im Namen der edeln Gönner nicht nur Brod an alle jüdischen Armen, sondern durch die verschiedenen Patriarchen, Pfarrer und muselmännischen Behörden 1000 Fr. an die Armen aller andern Confessionen vertheilt worden. Die ersten Ausgaben, sowie Einrichtung wurden durch die Gebrüder v. Rothschild bestritten. (Allg. Z.)

Griechenland.

Athen, 11. August. Tassaros, Metaxas und ihre Mit-Angeklagten (wegen Beförderung der Insurrection) sind freigesprochen worden. Der Englische Gesandte gab Namens seiner Königin dem Ministerium, besonders Herrn Kalergis, die Zufriedenheit bezüglich seiner Bestrebungen für die Pacification des Landes zu erkennen. Kalergis versprach den Kammern Rechenschaft von seinem Thun, verließ zeitweilig seinen Posten und ging nach dem Piräus. (Die Aufklärung dieser Nachricht ist abzuwarten.)

China.

** [Unruhen in Schihlung. Besorgnisse in Canton.] Die am 22. Juni von Hongkong abgegangene Post bringt weder über die Geschwader der Engländer, der Amerikaner, der Russen, noch über die im Norden China's einander gegenüberstehenden feindlichen Heere Nachrichten von Belang. Dagegen erfahren wir, daß eine unfern der Mündung des Perlflusses gelegene Handelsstadt Schihlung, der Hauptstapelort für die östliche Hälfte der Provinz Kwantung, von einem ansehnlichen Heer, das aus Mitgliedern der Trias-Gesellschaft besteht, unlängst erobert worden ist. Schon im Herbste vor. Jahres hatten dort Unruhen stattgefunden; für den 17. Juni nun meldete sich der Anführer der Aufständischen, Namens Hoe Atukh, angeblich ein Nachkomme der Familie Hung, mit 20,000 Mann bei dem Stadt-Commandanten in Schihlung an. Dies geschah bereits einige Wochen vorher, und richtig erschien Hoe Atukh am festgesetzten Tage, nahm den Commandanten gefangen, enthauptete ihn und besetzte die Stadt und die umliegenden Dörfer. Ein Corps Tartaren, 1000 Mann stark, ward von der Kaiserlichen Regierung zum Entsatz der Stadt geschickt. Aber der Oberst, der es commandirte, fiel, und die Soldaten zerstreuten sich oder fraternisirten mit den Rebellen. Vierzehn Kriegsdschunken, welche von Canton absegelten, um Schihlung wieder zu nehmen, traf ein ähnliches Mißgeschick. Sie richteten nicht allein nichts aus, sondern es kehrten auch nur vier von ihnen wieder zurück, die übrigen zehn wurden vernichtet. Hoe Atukh und seine Truppen hatten, so hieß es, Brandschatzung von Whampoa gefordert; würde dies verweigert, so wollten sie auch diese Stadt mit Gewalt nehmen. Man fürchtete dann auch ihren Besuch in Canton, wo ohne Zweifel die vielen Lazzaroni und sämmtliche Mitglieder der geheimen Gesellschaften mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen würden. Zweitausend Kaiserliche Soldaten patrouillirten allnächtlich auf den Straßen von Canton; auch ward eine besondere Stadtmiliz errichtet, deren Besoldung aus freiwilligen Gaben der wohlhabenden Einwohner bestritten werden sollte. Niemals waren die Behörden furchtsamer und schwächer als jetzt. Vor Kurzem ankerten mehrere Piraten-Dschunken unweit der Factoreien. Es fehlten ihnen gerade Geschütze, welche sie doch auf die wohlfeilste Art zu haben wünschten. In Front der Macao-Passage liegt eine wohlarmirte Chinesische Schanze. Die Piraten suchten Händel mit der Besatzung, stürmten mit vielem Gelärm von der Landseite her die Batterie, die Kanoniere ergriffen die Flucht und die Piraten die Kanonen. Darauf segelten die Dschunken davon.

Nord-Amerika.

[Ratificationen.] Nach Berichten aus Washington vom 29. Juli hat der Senat den von dem Russischen Geschäftsträger und dem Nordamerikanischen Minister Marcy am 22. Juli abgeschlossenen Neutralitäts-Vertrag schon am 25. v. M. ratificirt, so daß der letztere nunmehr zur schließlichen Ratification nach Petersburg abgegangen sein dürfte. — Auch der vor Kurzem zwischen den Vereinigten Staaten und Japan abgeschlossene Freundschaftsvertrag hat schon am 15. Juli die Genehmigung des Senats erhalten.

[Die Botschaft des Präsidenten an den Senat der Vereinigten Staaten] ist von Washington, 1. August 1854 datirt und lautet wörtlich wie folgt:

„Ich beeile mich und entspreche hiermit in Kurzem der heutigen Beschlußfassung des Senats, daß der Präsident denselben in Kenntniß setzen möge, ob, seiner Meinung nach, seit der vom 16. März datirten Präsidenten-Botschaft an das Repräsentantenhaus sich irgend etwas begeben hat, was unsere Beziehungen zu Spanien angeht, und was, seiner Ansicht nach, die in jenem Actenstück enthaltenen Vorschläge unnöthig machen würde, Betreffs der Zweckmäßigkeit provisorischer Congreß-Maaßnahmen, um etwaigen Bedürfnissen zu genügen, die während der Congreß-Ferien aus den Beziehungen zu Spanien erwachsen sollten.

In der erwähnten Botschaft an das Repräsentantenhaus nahm ich die Gelegenheit wahr, folgende Betrachtungen und Ideen auszusprechen:

Im Hinblick auf die Lage der Insel Cuba die Nachbarschaft unserer Küsten und die Beziehungen, in denen sie stets zu unseren Handels- und sonstigen Interessen stehen muß ist es eine eitle Erwartung, daß eine Reihe von unfreundschaftlichen, unsere Handelsrechte verletzenden Schritten, daß die Verfolgung einer die Ehre und Sicherheit dieser Staaten bedrohenden Politik mit dem Bestand friedfertiger Beziehungen auf die Länge verträglich sein kann. Falls die zur gütlichen Ausgleichung unserer Schwierigkeiten mit Spanien ergriffenen Maaßregeln unglücklicher Weise fehlschlagen sollten, werde ich nicht ermangeln, die mir vom Congreß zu verleihende Vollmacht und die mir gewährten Mittel zu gebrauchen, um die Achtung unserer legitimen Rechte zu sichern, für erlittene Unbilden Genugthuung zu erlangen und die Ehre unserer Flagge zu schirmen. In der Voraussicht dieser Eventualität, von der ich innigst hoffe, daß sie nicht eintreten möge, gebe ich dem Congreß zu bedenken, ob es nicht zweckmäßig ist, provisorische Maaßregeln zu ergreifen, wie die Eventualität sie zu erfordern scheint.

Die beiden Congreßhäuser mögen erwartet haben, daß die damals ausgesprochenen Hoffnungen sich vor dem Zeitpunkt ihrer Vertagung verwirklichen, und daß unsere Beziehungen zu Spanien einen befriedigenden Charakter angenommen haben würden, so daß alle frühern Beschwerdegründe beseitigt und für die Zukunft bessere Sicherheit, Ruhe und Gerechtigkeit gewährleistet wären; allein ich sehe mich gezwungen zu melden, daß dem nicht so ist. Anstatt daß unserem förmlichen Verlangen nach sofortiger Entschädigung für die Black Warrior Affaire von Seiten Spaniens schleunigst willfahrt worden wäre, hat dasselbe nur dazu gedient, die Spanische Regierung zur Rechtfertigung ihrer Local-Behörden auf Cuba zu vermögen, und so die Verantwortlichkeit für das Verfahren der letztern auf die Spanische Regierung selbst zu übertragen.

Inzwischen sind uns Nachrichten nicht nur von an sich verläßlicher Natur, sondern Nachrichten von officieller Seite zugekommen, des Inhalts, daß innerhalb der Grenzen der Vereinigten Staaten gewisse militairisch organisirte Privatpersonen einen Einfall auf der Insel Cuba vorbereiten, um diese Colonie der Herrschaft Spaniens zu entreißen. Die internationale Verträglichkeit, die Pflicht der Verträge und die ausdrücklichen Bestimmungen des Gesetzes erforderten meinem Erachten nach gleich sehr, daß die Executive alle ihre verfassungsmäßige Gewalt aufbiete, um eine solche Verletzung des positiven Gesetzes und jener Loyalität, von welcher die freundschaftlichen Beziehungen zwischen benachbarten Nationen hauptsächlich abhängen, nicht zur Ausführung kommen zu lassen.

Gemäß dieser Ueberzeugung von unserer Staatspflicht wurde eine Proclamation erlassen, um Jedermann vor der Theilnahme an dem beabsichtigten Unternehmen zu warnen und die betreffenden Regierungsbeamten zu allenfallsigem Einschreiten zu mahnen. Keine Herausforderung, welcher Art sie auch sei, kann die feindseligen Unternehmungen von Privatpersonen gegen eine Macht rechtfertigen, welche zur Zeit mit den Vereinigten Staaten im Frieden ist. Das Recht, Krieg zu erklären, steht kraft der Verfassung beim Congreß, und die Erfahrungen unserer Geschichte lassen keinem Zweifel Raum, daß die Weisheit dieser Vertheilung der verfassungsmäßigen Gewalten sich ferner stets bewähren wird, so oft die Ehre und die Interessen der Nation die Ergreifung der äußersten Genugthuungsmittel erheischen mögen. So lange die vollziehende Gewalt in Unterhandlungen begriffen ist, und ehe der Congreß zur Action schreitet, kann es keinem Individuum gestattet sein, die Operationen der einen zu stören und die Gewalt der andern dieser Trägerinnen der Regierungsfunctionen zu usurpiren.

Ich habe nur noch beizufügen, daß seit dem Zeitpunkt meiner frühern Botschaft nichts vorgefallen ist, was die darin enthaltenen Bemerkungen über die Zweckmäßigkeit provisorischer Congreß-Maaßregeln überflüssig erscheinen läßt.

Franklin Pierce."

Der Präsident verlangt also die Verfügung über 10,000,000 Dls., um für alle Fälle gerüstet zu sein. Zugleich macht er kein Hehl aus seiner Ueberzeugung, daß es ihm schwer werden wird, Frieden zu halten. Am 2 August sollte Senator Hunter wirklich den Antrag stellen, dem Präsidenten während der Congreßpause zehn Millionen zur Verfügung zu überlassen und das Neutralitäts-Gesetz gegen Spanien zu suspendiren." Ein Correspondent aus Washington dagegen behauptet, die Botschaft werde keinen Erfolg haben, das Kriegsfieber sei im Hause ganz erloschen. Ferner heißt es, die Ernennung von Mr. Saunders (dem Freunde Kossuth's und Mazzini's) zum Consul in London solle am 9. dem Senat nochmals vorgeschlagen werden. Ein Antrag auf eine Senats-Resolution, am 1. November wieder zusammen zu kommen, war verschoben.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Wenn in großen Dingen, nach des Dichters Wort, schon das Wollen genügt, so muß Alt-England mit dem Admiral Napier zufrieden sein. Er ließ die Entermesser schleifen und wollte damals in Wahrheit Sweaborg oder Kronstadt, am liebsten beide Festungen hinter einander erobern. Indeß ergaben sich bei genauerer Untersuchung der Angelegenheit etliche Schwierigkeiten, auch mochte den Viconde von Cabo de San Vicente *) der schwarze Gedanke beschleichen, daß die Soldaten Rußlands einigermaaßen von den Portugiesen verschieden seien. Aus manchen Aeußerungen der Englischen Kriegstrompeten geht hervor, daß jene zwei Nüsse für den künftigen Feldzug aufgespart bleiben. Unwillkürlich wird man dabei an den wackern Sir John Fallstaff erinnert, wie er Dortchen Lakenreißer die Versicherung giebt: am Donnerstag kriege ich Geld.

Aber Bomarsund muß noch im laufenden Jahre fallen! Schon befinden sich Britisch-Französische Truppen auf Aland, denen es wahrscheinlicher Weise an nichts mangelt, was zum regelmäßigen Angriffe erforderlich. Sicher werden sie mannhaften Widerstand finden, und dennoch lassen die verhältnißmäßige Geringfügigkeit des Platzes, so wie der Umstand, daß an Entsatz kaum zu denken ist, das Ende voraussehen. Nur dringt sich alsbald das widerwärtige Was dann? auf. Denn die Division Baraguay d'Hilliers nach dem Abgang der Flotte während und des Winters dort zu lassen, ist ein Gedanke, der sogar nach Tisch unstatthaft erscheint.

Unseren Deutschen Zeitungen begegnet zuweilen, sich lächerlich zu machen, doch keine hat es bisher zu solcher Höhe gebracht, wie das sogenannte Europäische Blatt. Wir meinen natürlich die Times mit ihrer Ankündigung des Sturmes von Sebastopol. — Ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit und sonstiger Schwierigkeiten, scheint man übrigens im Pontus Euxinus wirklich Ernst machen zu wollen, nur vielleicht an einem anderen, minder bedenklichen Punkte. Denn daß sechszehntausend Mann gegen Sebastopol nicht ausreichen, und das Dreifache dieser Zahl nicht so eilig übergeschifft wird, wie manche Landräthen glauben, leuchtet den Befehlshabern der Verbündeten ohne Zweifel ein. *†*

— Die officielle „Preußische Correspondenz" bringt folgende Abwehr: Man hat es der „Preußischen Correspondenz" sehr übel gedeutet, daß sie in einem ihrer jüngsten (vollständig mitgetheilten) Artikel es bestreiten zu müssen geglaubt hat, daß für Preußen aus der Unterzeichnung der Wiener Conferenz-Protocolle eine bindende Verpflichtung in Bezug auf die von den Westmächten formulirten Bedingungen hervorgehe, während in demselben Artikel zugegeben wird, daß diese Bedingungen „im Allgemeinen den Interessen Preußens und Deutschlands vortheilhaft und als wünschenswerthes Ziel endlicher Verständigung sich darstellen." Unseres Bedünkens kann über die Frage, welche Verpflichtungen Preußen durch seine Betheiligung an den Wiener Conferenzen übernommen, nur der Wortlaut der Protocolle entscheiden. Daraus, daß irgend etwas von uns als vortheilhaft und wünschenswerth anerkannt wird, für uns eine Verpflichtung herzuleiten, alle Mittel aufzubieten, um unter allen Umständen das auf diese Weise Bezeichnete zu erzwingen, wird wohl nicht leicht einem Besonnenen einfallen, weil es bekanntlich in den Beziehungen der Staaten wie der Individuen eine Menge Dinge giebt, die sehr vortheilhaft und äußerst wünschenswerth sein mögen und auf deren Besitz wir dennoch verzichten müssen, wenn wir nicht eine allgemeine Verwirrung anrichten und eine Zerrüttung aller Verhältnisse herbeiführen wollen. Auch auf die gegenseitigen Beziehungen der Staaten findet nicht selten der Satz seine Anwendung, daß das Bessere der Feind des Guten ist." (Wir haben über diese Theorie des Wünschens uns gestern unter Berlin geäußert. D. Red. d. N. Pr. Z.)

Wien, 17. August. (Tel. C.-B.) Die heutige „Oesterreichische Correspondenz" erwiedert in Bezug auf den neulichen Artikel der „Preußischen Correspondenz": Der Vertrag vom 20. April schließe nur ihm widersprechende Uebereinkünfte aus. Garantieen wären höchst nothwendig; eine desfallsige Vorlage an den Bundestag stehe bevor und es sei zu hoffen, daß Deutschland in seinen Beschlüssen einig bleiben werde. (Wir wollen zunächst den Wortlaut dieses Artikels abwarten.)

— Das „Frankfurter Journal" schreibt: Bekanntlich ist die Revision des Londoner Vertrags vom 13. Juli 1841, wodurch das alte Reichsgesetz der Türkei, welches den fremden Kriegsschiffen die Durchfahrt durch den Bosporus und die Dardanellen untersagt, wiederhergestellt wurde, einer der Punkte, welchen die Westmächte von Rußland als Basis der Friedens-Unterhandlungen verlangen. Da nun die Bundes-Versammlung bei ihrem Zutritt zum Bündniß vom 20. April sich das Recht vorbehalten, bei den Friedens-Unterhandlungen sich zu betheiligen, so dürfte es interessant sein, daran zu erinnern, wie der Vertrag vom 13. Juli 1841 von der Bundes-Versammlung aufgenommen worden ist. Auf die Erklärung von Oesterreich und Preußen, welche in der Sitzung vom 15. Januar 1842 den Vertrag mittheilten, beschloß die Bundes-Versammlung einhellig: „daß sie mit Dank und wahrer Befriedigung die Mittheilung von Actenstücken entgegengenommen, in denen sie nicht nur eine erfreuliche Bürgschaft für die Fortdauer des allgemeinen Friedens, sondern auch den Beweis erkennt, mit wie vollem Rechte sie die Interessen Deutschlands bei diesen Verhandlungen der weisen Fürsorge der Allerhöchsten Höfe von Oesterreich und Preußen vertrauensvoll überlassen hat."

*) So heißt Sir Charles in Portugal wegen seines (hauptsächlich durch Verrath erlangten) Seesiegs über Dom Miguel's Geschwader.

Von der Donau.

Bukarest, 9. August. Gestern ist unter den Befehlen des Generals Halim die Türkische Avantgarde hier eingerückt. Heute hat der genannte General eine Proclamation erlassen, welche folgendermaßen lautet:

Bewohner Bukarests! Die Truppen Eures Souveräns sind in diese Stadt eingerückt, um die Ruhe und gute Ordnung aufrecht zu erhalten und das eingesetzte Gouvernement zu respectiren. Bis zu dem Moment, wo es Ihm genehm sein wird, Euer Schicksal zu ändern, wage es Niemand, die Initiative zu ergreifen und irgend eine Veränderung lärmend zu begehren, denn ähnliche Tumultuanten werden von uns streng bestraft werden. Die Russische Armee hat bei ihrem Rückzuge von hier uns die Sorge über jene Kranken übertragen, welche nicht mitgenommen werden konnten; wir werden beweisen, daß wir dieses Vertrauen verdienen, und bis zu der Zeit, wo wir Hospitäler in dieser Stadt errichtet haben werden, sollen sie in den Spitälern, wo sie gegenwärtig sich befinden, mit all der Sorgfalt behandelt werden, welche die Menschenliebe erfordert; denn zwei Reiche, die heute im Kriege sind und morgen Freunde sein können, müssen sich gegenseitig selbst während des Krieges respectiren. Dies sind unsere Wünsche, und die Walachen werden darnach sich halten, um uns ihre Dankbarkeit und ihre Anhänglichkeit an ihren hochmächtigsten Souverän zu beweisen.

Bukarest, 8. August 1854. General Halim.

— Nach den letzten Nachrichten aus Bukarest hat der Marsch der Türken über die Donau am 8. August aufgehört. Es sind zwischen Giorgevo und Bukarest bei 14,000 Mann Türkische Truppen, meist Aegyptier und regulaires Militair, postirt. Man glaubt, daß Omer Pascha für einige Zeit nach Bukarest kommen werde, dagegen bleibt sein Hauptquartier in Rustschuk.

— Der „Oesterr. Soldatenfreund" schreibt: Die Russische Donau-Armee vollzieht in langsamen Märschen ihre rückgängige Bewegung. Wie bald sie vollendet sein wird, ob die Armee gleich von Galacz aus über den Pruth zieht, ist um so weniger zu bestimmen, als Anhaltspunkte über ihre künftige Dislocirung an diesem Flusse und an der Donau bis zur Stunde fehlen. Wie ihre Aufstellung auch ausfallen mag, gewiß ist es, daß die Russische Armee, nachdem sie das Kriegstheater in den Fürstenthümern, welches ihre Wirksamkeit lähmte, verlassen hat, jetzt eine imposantere, ihr mehr Spielraum bietende, obwohl defensive Stellung einnehmen wird. — Die Russischen Heere sammeln sich an den beiden Ufern des untern Dniester. Das Hauptquartier des General-Adjutanten Gortschakoff wird in Kischenew, jenes des Generals Osten-Sacken in Mohilew aufgeschlagen. Der Feldmarschall Fürst Paskiewitsch hat sich von seinem Unwohlsein vollkommen erholt und ist in Warschau wieder eingetroffen. Von dort aus soll er sich schon nächstens nach Süd-Rußland begeben, um das Ober-Commando der Russischen Armee abermals zu übernehmen. Wir erfahren, daß sich nunmehr die Garden und Reserven aus Central-Rußland gegen die südlichen Grenzen des Reiches in Bewegung gesetzt haben. Das große Kosakenheer sammelt sich in Wosnessensk. Gleichzeitig treffen am Asiatischen Kriegsschauplatze zur Verstärkung der Russischen Kaukasischen Armee ansehnliche Truppentheile ein, und man kann annehmen, daß Rußland in diesem Moment alle seine Streitkräfte auf den bedrohten Punkten concentrirt. Am meisten gefährdet ist die Russische Position in der Krim und an der Tscherkessischen Küste.

— Der Marschall St. Arnaud hat zu Varna an die verbündeten Armeen folgenden Tagesbefehl erlassen, der den Beginn der Kriegsoperationen im Orient ankündigt: „Soldaten der verbündeten Armeen! Bald betreten wir das feindliche Gebiet. Ich zähle auf euern Gehorsam, euern Muth, eure Ausdauer im Kampf. Die Aufgabe, die wir zu erfüllen haben, ist schwer. Der Feind, dem wir entgegenziehen, ist stark und zahlreich. Die vierzig Jahre des Friedens, die wir zur Beförderung des Handels, der Gewerbe und Künste verwandt haben, sind von ihm zum Studium der Kriegskunst und militairischen Rüstungen verwandt worden. Frankreich und England erwarten von eurer Tapferkeit und Energie den Sieg. Die Augen Europa's sind auf euch geheftet. Zeigt euch eurer Väter würdig. Wir betreten das feindliche Gebiet mit dem Entschluß, zu siegen. Wir werden unser Vaterland als Sieger wiedersehen oder nie!" —

Trapezunt, 30. Juli. Schamyl's Abgesandter, Naib Effendi, ist mit Gepränge empfangen worden und nach Varna abgegangen. Anapa und Noworossynsk sind noch von den Russen besetzt.

Aus der Ostsee.

— Nachrichten des „Aftonblad" zufolge hatte am 11. August der Englische Gesandte in Stockholm Lord Grey durch ein offenes Boot, angeblich zu Lord Dufferin's vielbeschriebener Lust-Yacht „Fram" gehörig, Depeschen erhalten, welche ihn zu dem Entschluß veranlaßt haben sollen, sofort nach den Alandsinseln abzureisen. Die neueste Nummer der in Kopenhagen erscheinenden Berlingschen Zeitung wiederholt die bereits gestern ausgegebenen Depeschen, daß der Französische General in elf Kirchen jenes Archipels die „Befreiung der Alandsinseln und ihre Stellung unter den Schutz der Westmächte" habe proclamiren lassen. Ein „Malta" in der Ostsee läge gewiß im Bereich der westmächtlichen Wünsche, nur bleibt es fraglich, wie lange die junge Freundschaft vorhalten und ob der Winter nicht frühe Eisbrücken baut, auf denen die in Vorrüstung begriffenen Schlittschuh-Bataillone Finnlands Aland erreichen und den verwöhnten Söhnen des Westens einen unangenehmen Besuch machen könnten. Was eine neueste Depesche mit dem Satze behaupten will, „Bomarsund ist größtentheils eingenommen", ist nicht klar. Die Festung, wenn auch mit tüchtigen Fortificationen versehen, ist klein von Umfang und eine bruchstückweise Eroberung bleibt noch zu erläutern. Die Russischen Beamten haben Aland verlassen und sind zum Theil in Grislehamn, der Schwedischen Küstenstation für die Ueberfahrt nach dem Archipel, angekommen. Einem Berichte der Times entnehmen wir noch folgende Details über die Ausschiffung der Landungstruppen. Der Bericht vom 8. August enthält einen idyllischen Anfang. Alles war voll Leben und Bewegung. Boote, die ab und zu kamen, brüllende Ochsen, blökende Schaafe, lärmende Matrosen, der schrille Ton der Bootmannspfeife auf allen Verdecken, und zum Ueberfluß 12 bis 14 Musikbanden mit Blas-Instrumenten, die neue Stücke einstudirten. Drüben dagegen in Bomarsund ist's stille wie im Grabe; rings um das Hauptfort rauchen Trümmerhaufen, keine lebende Seele zu schauen, kein Laut zu hören von Morgen bis Abend. Gestern kam ein Ausreißer herüber geschwommen (!) und erzählte, daß in vergangener Nacht ein Versuch gemacht werden sollte, 1800 Mann aus Abo auf 24 Kanonenbooten als Verstärkung in die Festung zu bringen (das klingt fabelhaft. D. Red.); doch haben wir bis zur Stunde von dieser Expedition nichts weiter gehört. Dagegen gelang es am 5. einem Adjutanten des Kaisers, sich von Petersburg aus in die Festung zu schmuggeln." Der Belagerungstrain und die Pferde, die am 5. auf 5 Französischen Schiffen eingetroffen sind, sollen heute an's Land geschafft worden sein, und wenn es nicht unumgänglich nothwendig ist, wird von der Seeseite aus gar kein Angriff gemacht werden. Als die Marine-Soldaten — 60 bis 80 von jedem Schiff, gegen das Land abstießen, war ein allgemeines, betäubendes Hurrah auf der ganzen Flotte, bis der Admiral das Signal aufhißte: „Alles Hurrahrufen gemißbilligt", worauf den scheidenden Kameraden als Lebewohl bloß die Mützen nachgeschwenkt wurden. Die Stärke der Forts ist übrigens sehr unterschätzt worden und sie dürften den Angreifern 14 Tage vollauf zu thun geben (geschah bereits 12 Tage lang D. Red.), wenn die Besatzung nicht früher capitulirt. Nach der Zerstörung von Bomarsund werden die Französischen Landtruppen, wie es jetzt heißt, in ihre Heimath zurückkehren. (?)

— Schwedischen Blättern zufolge besteht die Englisch-Französische Seemacht im Weißen Meere zur Zeit aus folgenden Schiffen: unter Englischer Flagge: 1 Fregatte („Präsident"), 4 Corvetten 1 Brigg und 1 Dampfschiff; unter Französischer Flagge: 1 Fregatte („Le Fort"), 5 Corvetten, 3 Schoonern und 5 Dampfschiffen. Das vereinigte Geschwader führt im Ganzen 374 Kanonen.

Kirche, Schule und Innere Mission.

△ **Frankfurt a. M.,** 14. August. [Vorbereitung zum Kirchentage.] Der siebente Deutsche evangelische Kirchentag, welcher auf die Tage vom 22. bis zum 26. künftigen Monats hier nach Frankfurt ausgeschrieben ist, beschäftigt bereits emsiglich Vieler Herzen und Hände. Die freie Conferenz evangelischer Geistlichen aus Frankfurt a. M. und den Nachbarländern, bekannter unter dem Namen: „Sandhofs-Conferenz", von der im Jahre 1848 die Abhaltung von Kirchentagen zuerst angeregt wurde, hat auch diesmal ihre enge Beziehung zu dem Kirchentage ausdrücken und auf dessen Verhandlungen vorbereiten wollen und darum schon am 26. Juli statt ihrer Herbst-, eine Sommer-Sitzung gehalten. Leider war dieselbe theils wegen der großen Hitze, theils wegen des grade zur Ernte- und Kurzeit für Viele nicht günstig gewählten Tages, nur zur Hälfte besucht. Die Conferenz hatte den zweiten Gegenstand der Verhandlung des Kirchentages nach Anleitung von 14 von dem Königl. Preußischen Divisionsprediger Rogge in Mainz „über die Stellung der Kirche zur bürgerlichen Gesetzgebung in Beziehung auf die Frage der Ehescheidung" gestellten Thesen zur Besprechung gewählt, deren letzte also lautete: „Der siebente evangelische Kirchentag soll angegangen werden, die Deutschen Regierungen aufs dringendste zu bitten: ihr Eherecht sobald als möglich nach Gottes Wort zu reformiren, damit einem fressenden Schaden am Marke unseres Volkes und Familienlebens gewehret und ein Bann, der auf uns lastet, abgethan werde."

Inzwischen ist die Einladung des Berliner Central-Ausschusses zum Kirchentag hier und in den Nachbarländern, wie in ganz Deutschland, in zahlreichen Exemplaren verbreitet worden, und es haben, derselben entsprechend, viele und namhafte Freunde der Kirche ihre Hierherkunft bereits angemeldet. Auch andere vorbereitende Mittheilungen des Central-Ausschusses, namentlich die von Landrath v. Kröcher in Gardelegen ausgesendete Schrift über „Sonntagsheiligung", welche der betreffenden Special-Conferenz zur Vorlage dienen soll, sind hier und in den Nachbarländern durch das Secretariat des hiesigen evangelischen Vereins, das seit Jahren die Verbindung des Central-Ausschusses mit den Vereinen und Agenten im Großherzogthum, im Kurfürstenthum Hessen und in Frankfurt vermittelt, verbreitet worden. Künstler, welche Werke der religiösen Kunst zur Kenntniß zu bringen wünschen, sind nach einer Mittheilung aufgefordert worden, solche Zeugnisse ihres Schaffens für den Dienst der Kirche hierherzusenden zur Special-Conferenz unter der Leitung des Hrn. v. Bethmann-Hollweg.

Es hat sich hier ein Local-Comite für den Kirchentag gebildet, bestehend aus 41 der achtbarsten kirchlich gesinnten Bürger und Glieder der beiden hiesigen evangelisch-lutherischen und evangelisch-reformirten (äußerlich nicht unirten) Schwester-Gemeinden. Dieses Comite hat den Präsidenten des Gesammtvorstandes der hiesigen Vereine für innere Mission, den lutherischen Pastor Deichler, zum Vorsitzenden gewählt, die Geschäfte der Vorbereitung auf den Zusammentritt des Kirchentags in zweckentsprechender Weise unter sich vertheilt, für Unterkunft, Anmeldung und Einweisung der Fremden, Drucksachen, Beschaffung von kirchlichen und andern Localitäten zu Berathungen und ge

---

Zeitung so lebhaft gewünscht hat, daß die „Preuß. Corresp." den Plänen der „Preußischen Russen" entgegen trete. Denn — wie die Volks-Zeitung uns heut belehrt — „lebhaft wünschen, und zwar das Gute wünschen, ist gewiß eine sehr schöne Tugend; aber es giebt Zeiten, wo die Tugend nicht recht zieht und es darum nöthig wird, auch ein wenig lebhaft zu handeln, wenn man das Gute wirklich lebhaft wünscht." — Ach, die „Tugend" der Volks-Zeitung hat bis jetzt, wie anzüglich sie auch gegen die „Preußischen Russen" geworden, doch „nicht recht gezogen". Und unser „Tugendspiegel für Jedermann aus dem Volke" bricht daher zum Schluß seines tugendsamen Leitartikels in den unter sothanen Umständen gewiß motivirten Stoßseufzer aus: „Soll man nach solchen Erfahrungen wirklich noch immer lebhafte Wünsche hegen, nun so kann es nur der Wunsch sein, daß die lebhaften Wünsche endlich ganz aufhören mögen." — Wünsch' ebenfalls, wie jene Schülerin zu der Lehrerin sagte, die dem kleinen Plappermaul zum neuen Jahre gewünscht hatte, daß es nicht so viel plaudere, wie im alten.

— △ „Wer sich in der letzten Zeit in Deutschland und auswärts umgesehen hat" — schreibt das umsichtige S der Spener'schen Ztg. — „wird wissen, daß nur Entschiedenheit unsere Stellung verbessert. Ueber die Partei unserer Neutralen, nämlich unserer Russenfreunde, ist unter allen Deutschen Stämmen und im ganzen Auslande nur Eine Stimme." — Klingt das nicht, als sei der Leitartikel-Schmied Onkels, der freilich weder Amboß noch Hammer ist, auf die Wanderschaft gegangen, „so weit die Deutsche Zunge klingt" und noch eine Strecke weiter durch's „ganze Ausland", um die Stimmen contra „Russenfreunde" zu sammeln? Dennoch findet sich nirgend als Merkmal, daß er wirklich da gewesen, sein S in die Baumrinde „aller Deutscher Stämme" eingeschnitten. Und es bleibt uns somit nur die Vermuthung übrig, daß der Spener'sche Leitartikel-Reisende seine Weltfahrt, um die Stimmung über die „Russenfreunde" einzuholen, incognito gemacht hat, resp. als „Peter in der Fremde".

— !! Die sogenannte „Kurdische Prinzessin", welche den Schwärmern für den Halbmond als eine vertürkte „Jungfrau von Orleans" erschienen ist, wird in der doch gewiß nicht türkenfeindlichen „Times" dergestalt portraitirt, daß man gerade nicht sagen kann: „Dies Bildniß ist bezaubernd schön." Der Federzeichner der „Times" schreibt: „Die schwarze Jungfrau (Karakisla), Fatime Chanum, ist eine hagere, zusammengeschrumpfte, eckige Alte von etwa siebzig Jahren, mit einem Gesicht, dessen schwarzer, mahagonifarbiger Ueberzug von tiefen Runzeln gefaltet ist. Ihre Nase ist gekrümmt, ihr Mund zahnlos und eingefallen, ihre pechschwarzen Augen, die unstät und unheimlich umherschweifen, sind von vergilbten Lidern beschattet und mit buschigen Brauen tapezirt. Dem Verbote Muhamed's zuwider zeigt sie ihr Gesicht unverhüllt, ohne Jaschmak (Schleier). Ihre Montur besteht aus einem grünen Turban, so verschossen und runzelig wie ihr Gesicht, aus einer alten rothen Jacke mit spärlichen Ueberlieferungen von Stickerei, aus einem schönen, um den Leib geschlungenen Shawl und weiten, blauen Pluderhosen. Die Türkische Semiramis ist unverheirathet, sie wird von ihren Getreuen als „Prophetin" verehrt, und die letztern sind echte Baschi-Bosuks, unbeschreiblich wild und zerlumpt und, wie die Stachelschweine, starrend von spitzigen Werkzeugen." — So der Times-Correspondent aus dem Englischen Lager in Dewno. Die „Löwin von Kurdistan" auf ihrem dürren Klepper hielt dort vor einem Chan (Kaffeehaus), um eine Pfeife zu schmauchen, und hat ihm da unbewußt zu dieser Federzeichnung gesessen.

— m Bei der letzten Oesterreichischen Rekruten-Aushebung meldeten sich in Neusatz fünf Dienstmädchen mit dem Vorgeben: sie hätten gehört, daß diesmal auch Frauen eintreten dürften; sie hätten es überdies satt, zu dienen, und wollten lieber die Muskete, als den Besen führen. Als man sie trotzdem abschlägig beschied, kehrten die jungen Amazonen betrübt zu ihrem Scheuerfaß zurück und thaten die geträumten Lorbeern in die Fischsauce, die sie wieder anfertigen mußten.

— !! Der „veritable Baier", wie Wolfgang Müller ihn in der Köln. Ztg. des Breiteren beschreibt, berechnet Alles nach Seideln seines National-Trankes. Soll er einmal in's Theater gehen, so fällt ihm ein, daß ein Billet so viel kostet, wie zehn bis fünfzehn Seidel Bier. Soll er eine Reise machen, dann überschlägt er die Hunderte Gläser, die er, ohne sich zu hetzen und zu haspeln, dafür verzehren darf. Will seine Frau ein neues elegantes Kleid haben, so beginnt er auch hier wieder seine Calculation, und das Resultat ist, daß der Gerstensaft besser sei, als Seide und Wollenstoffe, die doch nur äußerlich zieren, während die Malzflüssigkeit innerlich wohlthut. Summa Summarum, unser guter Münchener begiebt sich nach irgend einem Brauhaus, um seine praktische Philosophie zur That zu machen.

— ≅ Berliner im Bade II. Bekanntlich hat Sterne in seinen „empfindsamen Reisen" eine eigene Classification der Reisenden vorgenommen, er hat dabei aber die wichtige Klasse der Badereisenden vergessen. Man könnte diese noch in verschiedene Unterabtheilungen bringen, z. B. der nothwendige Badegast, der wirklich krank ist, der Badebesucher aus Mode, aus Langeweile, der gesellige und der einsame Badegast u. s. w. Sehr viel kommt auch darauf an, ob der Badegast verheirathet oder ledig ist. Im letzteren Falle hängt die Wahl des Bades von ihm allein ab, im ersteren ist es das Resultat einer geheimen Berathung zwischen der Frau und dem Hausarzt. Dieser ist gewöhnlich ein feiner Diplomat, welcher die Wünsche der Gattin mit seinen ärztlichen Ansichten zu vereinen weiß. In den meisten Fällen richtet er seine Verordnungen demgemäß ein, daß die Wahl ein Bad trifft, wo hinlänglich nicht nur für die Gesundheit des Körpers, sondern auch für geistige Zerstreuung gesorgt ist. Natürlich geschieht dies nur im Interesse des Kranken, für den bei seiner hypochondrischen Gemüthsstimmung der Besuch eines Modebades dringend anzurathen ist. Schwierig wird die Stellung des Hausarztes, wenn die Frau selbst leidet. Gewöhnlich stellt sich bei manchen Damen kurz vor der Badesaison ein bedenkliches Kränkeln ein. Kein Mittel will anschlagen. Der Arzt verzweifelt, die bewährtesten Methoden lassen ihn im Stich und das räthselhafte Leiden will durchaus nicht weichen. Junge Anfänger lassen sich dann leicht täuschen und halten die Patientin für unheilbar, erfahrene Praktiker dagegen greifen gleich zu dem rechten Mittel und verordnen ein bekanntes und vielbesuchtes Bad. Anfänglich sträubt sich die Kranke gegen eine derartige Zumuthung und schützt den Kostenpunkt vor. Jedoch der zärtliche Ehemann beeilt sich, diese ökonomischen Bedenklichkeiten zu zerstreuen. Nur nach vielen Zureden von seiner Seite fügt sich die Dame nur aus Gefälligkeit in die kostspielige Cur. Die Badereise wird als eine nothwendige Thatsache angesehen, und von demselben Augenblicke an bessert sich der Zustand der armen Kranken zusehends, so daß ihre Kräfte nicht allein zulangen, die weite Reise anzutreten, sondern auch hinreichen, dem Gatten unterwegs die süße Gewohnheit des Daseins sauer zu machen. Und da der Wasserstand in den Bädern bekanntlich nur ein niedriger ist, ungefährlich selbst für Nichtschwimmer, so kann man unter allen Umständen sagen: sie baden nicht ohne Grund.

— ss Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater kam gestern „Ein Lustspiel" von Roderich Benedix zum ersten Male zur Aufführung. Die Anlage des Stücks ist zwar zuerst wenig spannend, doch steigern sich sehr geschickt die Verwickelungen mit jedem Act und reizen das Interesse des Zuschauers immer mehr. Dazu ist der Dialog wie gewöhnlich bei Benedix leicht und elegant, die Situationen sind mit vielem Humor gegriffen, die beiden Haupt-Charaktere, der heirathslustige Musik-Director und der ehescheue Gerichtsrath, mit Geschick durchgeführt, so daß das Stück allgemein gefiel und bei der Wiederholung gewiß auch ein zahlreicheres Publicum, als sich gestern eingefunden, befriedigen wird. Gespielt wurde durchgängig recht brav. Der Gast, Hr. Genast, gab den alten Hagestolzen trefflich und wurde lebhaft applaudirt, so namentlich in der Scene mit dem abtrünnigen Anhänger (Advocat West), der von Hrn. Schneider sehr dankbar gegeben wurde. Ebenso gab Hr. Ascher seine nicht leichte Rolle des befangenen Freiwerbers (Bergheim) mit großem Geschick. In der Erklärungs-Scene mit ihm im 3. Act zeigte Frl. Köller, die schon zum 1. September nach Riga geht, ein wahrhaft treffliches Spiel. Frl. Rammler sicherte sich aufs Neue in der Rolle der jungen Wittwe die Anerkennung eines gediegenen und würdigen Spiels. Hr. Knaak als Tümpel voll Humor; wenn Hr. Holzstamm sich nur die allzugroße Selbstgefälligkeit, und ein daraus hervorgehendes, wir müssen den Berliner Ausdruck brauchen: „lodderiges" Spiel abgewöhnen wollte, würde er seine schönen Mittel weit mehr zur Geltung bringen.

— β Königsstädtisches Theater. Dem Vernehmen nach wird übermorgen im Wintertheater (Charlottenstraße 90) eine Benefiz-Vorstellung für Herrn Eichenwald stattfinden, für welche die vieractige Posse: „Nur nicht ängstlich!" und der beliebte Schwank: „Wer ißt mit?" gewählt sind. Das Ensemble dürfte eine vis comica entfalten können, wie sie selten in einem Rahmen erscheinen mag, weil mehrere hiesige Komiker — außer Herrn Grobecker die Mitglieder des Kroll'schen Theaters: Triebler, Eichenwald jun. und Hesse, mit Zustimmung des Directors Engel — ihre Mitwirkung zugesagt haben, sämmtlich dem Publicum hinlänglich durch ihre Leistungen im Reiche des Humors bekannt. Außerdem werden die K. K. Hof-Schauspielerin vom Wiener Hofburgtheater Fräul. Hartmann und Frau Grobecker im erstgenannten Stück Rollen übernehmen.

— ss Die bei ihrem kürzlichen ersten Gastspiel mit großem Beifall aufgenommene Soubrette Fräul. Geistinger beginnt Montag an der Friedrich-Wilhelmsstadt einen zweiten Cyclus.

— OO Der Director Renz, der in München während der Industrie-Ausstellung Vorstellungen mit seiner Gesellschaft giebt, befindet sich augenblicklich hier, um den Bau des neuen Circus in der Friedrichsstraße in Augenschein zu nehmen, in welchem er von Weihnachten ab, bis wohin der Circus vollendet sein soll, Vorstellungen zu geben gedenkt.

— ss Im Hofjäger giebt nächsten Sonntag der Pyrotechniker Dobermont ein großes kriegerisches Feuerwerk zu Ehren der Schlacht von Großbeeren.

— ss Die Chinesen, die jetzt bei Kroll ein zahlreiches Publicum mit ihren Kunststücken amüsiren, gehen in den letzten Tagen dieses Monats nach Breslau weiter. Sie haben im Locale selbst ihre Wohnung und sollen sich nicht so genügsam wie die Kaffern von ihrer Directrice abspeisen lassen, sondern sich als große Gourmands beweisen. Der kleine Ar-Hee besorgt neben seinen Künsten auch die Küche. Die „Kinder der Mitte" promeniren dabei häufig im Thiergarten.

seligen Versammlungen, für Verkehr mit kirchlichen und weltlichen Behörden, für Finanzsachen unterschiedene Sectionen gebildet und eine Aufforderung an die hiesigen Einwohner evangelischen Bekenntnisses erlassen, worin es dieselben um den erforderlichen geistigen und materiellen Beistand, um kräftige und nachhaltige Unterstützung vertrauensvoll bittet. Insonderheit hat noch das Finanz-Comité im Namen der „evangelischen National-Angelegenheit des Kirchentages" um möglichst reichliche Gaben gebeten und in der betreffenden Ansprache auf die Einrichtung von Gottesdiensten, auf Locale für Besprechungen, auf besondere Vorkehrungen in den Räumen der für die allgemeinen Sitzungen bestimmten Kirche, auf Dienstleistungen und Drucksachen hingewiesen, und besonders auch auf das Entgegenbringen von Gastfreundschaft.

Landwirthschaft.

(Das Prämiiren jugendlicher Dienstboten) auf dem Lande. Gegründet auf den wohlbewährten Satz: „jung gewohnt, alt gethan", wird eine solche Maaßregel ohne Zweifel eins der besten Mittel sein, den oft nur allzu begründeten Klagen über das zunehmende moralische Sinken der dienenden Klasse allmählich auf gründliche Weise abzuhelfen. Denn ächt „pädagogisch" verfahrend, geht sie der Sache wirklich auf den Grund. Sie pflegt bei Zeiten den guten Keim, wo er sich findet: indem sie durch frühe Belohnung des Guten dem Entstehen und Einwurzeln des Bösen insoweit entgegenzuwirken sucht, als Prämien und sonstige Anerkennung wirklichen Verdienstes dies überhaupt vermögen. Sie verdient daher wohl allgemeiner bekannt zu werden, als dies bisher der Fall gewesen zu sein scheint: damit namentlich die landwirthschaftlichen Vereine sie recht vielfach zur Anwendung bringen mögen. — Das Verdienst, Letzteres zuerst gethan zu haben, mithin überhaupt die Urheberschaft des Gedankens dazu, gebührt dem sogenannten „Allgemeinen landwirthschaftlichen Verein" des landräthlichen Kreises oder Fürstenthums Oels" in Schlesien. (Ein Name, den er sich darum beigelegt hat, weil die Mitgliedschaft bei ihm grundsätzlich ohne Rang-Unterschied irgend welcher Art jedem achtungswerthen Manne offen steht, der sich, wenn auch auf noch so wenigem Grunde und Boden, mit dem Betriebe eines Zweiges der Landwirthschaft befaßt.) Die Einrichtung besteht zwar erst seit etwa 4 Jahren; sie hat aber, wie zu erwarten, sofort allgemeinen Beifall in der Umgegend gefunden, und es hat an würdigen Bewerbern um die Auszeichnung nicht gefehlt. Grundsatz bei derselben ist es: daß nur solche männliche junge Dienstboten in Diensten bäuerlicher Wirthe und unter 20 Jahren, die mindestens 3 Jahre hinter einander bei ihrem Dienstgeber sind und von diesem, als vorzugsweise würdig, zur öffentlichen Belohnung empfohlen werden — in Vorschlag gebracht werden können. Man geht hierbei nämlich mit Recht von der Ueberzeugung aus, daß nur bäuerliche Wirthe, weil sie ihre kleinere Wirthschaft und ihr Personal stets leicht übersehen können, allenthalben selbst mit Hand anlegen und genau um die Einzelnheiten Beider sich bekümmern, — vor Allen geeignet sind, junge Leute zu gutem Gesinde zu erziehen. Auf größeren Gütern dagegen sind weder Eigenthümer noch Pächter oder Verwalter im Stande, in gleicher Art hierauf einzuwirken. Daher der bekannte Umstand, daß Letztere alle gern Dienstboten aus bäuerlichen Wirthschaften miethen, aber nicht umgekehrt. Der gute Erfolg jedoch, welchen eine richtige Leitung und sittliche Hebung der dienenden Klassen in deren jüngeren Jahren überhaupt für die Folgezeit gewährt, kömmt eben dem Ganzen zu Statten. Das Königl. Landes-Oekonomie-Collegium hat daher diesen Gedanken vorzugsweise empfehlenswerth gefunden und nach Möglichkeit auch materiell unterstützt. Hoch im Werthe haben die zuerkannten Prämien allerdings bisher nicht ausfallen können. Sie bestanden in der Ertheilung von Sparkassen-Büchern zu dem Betrage von einigen Thalern. Um so mehr aber hat man (zu Oels) den Prämiirten, so wie Andern, das Ehrenvolle der Auszeichnung selbst lebhaft klar zu machen gesucht: indem nicht bloß die Zuerkennung der Belohnung vor dem versammelten Vereine geschah, sondern die prämiirten jungen Leute auch zu dem gemeinschaftlichen Mahle zugezogen wurden; und zwar so, daß sie hier, dem Vorsitzenden, dem Schriftführer und Kassirer des Vereins gegenüber, den ehrenvollen Platz in der Reihe seiner Mitglieder neben ihren Dienstgebern angewiesen erhielten. Gewiß! das ist noch ein so wirksamer als würdiger Patriarchalismus. Denn ein solches Herausheben der braven Jugend der untersten Klassen, auch wenn die äußere Feierlichkeit nur wenige Stunden währt, läßt in den empfänglichen jugendlichen Gemüthern jahrelang der Eindruck der innerlichen Hebung zurück, befestigt den schon vorhandenen Eifer für das Gute und spornt Andere zur Nachfolge an. G.

Inserate.

Es wird sofort ein Hauslehrer bei zwei Knaben zu Tertia reif gesucht. Adressen unter R H. S. in der Exp. d. Blattes.

Eine geprüfte Lehrerin, die bisher an Schulen fungirt hat, fertig Französisch spricht, sehr musikalisch ist und in allen Wissenschaften, wie im Englischen, Italienischen, Zeichnen und Malen Unterricht ertheilt, sucht ein Engagement bei größern Töchtern. Adressen erbittet man unter F. K. poste restante, Berlin.

Ein kath. Schulamts-Candidat, der mehrere Jahre als Erzieher in achtbaren Familien thätig war, Anfängern auch in Musik, Latein und Französisch Unterricht ertheilen kann, sucht bis 1. October eine andere Stelle. Anerbietungen erbittet man sub E. L. poste restante Görlitz.

Eine mit guten Attest. vers., i. d. feinen Kochkunst gründlich erfahr., geschickte Landwirthschafterin sucht zu Michaeli c. eine andere Stelle. Näh. Ausk. hierüber erth. kostenfr. R. Juhn, Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Für eine neu eingerichtete, sehr schön gelegene und im besten Betrieb stehende Papier-Fabrik, in der bis zu der feinsten Sorte Papier erzeugt wird, wird wegen anderweitig überhäufter Beschäftigung des jetzigen Besitzers entweder ein reeller Käufer oder aber ein Theilnehmer gesucht, der die Fabrication ex fundamento verstehen und die alleinige Leitung der Fabrik übernehmen muß. — Für etwaige Käufer wird bemerkt, daß ein großer Theil der Kaufgelder auf Hypothek stehen bleiben kann, für etwaige Theilnehmer, daß weniger auf großes Einlage-Capital als auf gediegene Fachkenntniß und Umsicht gesehen wird. Reflectanten, die sich über gemachte Anforderungen genau ausweisen können, aber auch nur solche, belieben ihre Adresse sub H. L. W. an die Expedition dieser Zeitung franco abzugeben! —

Für Runkel-Rüben-Zucker-Fabrikanten.

Ein wissenschaftlich gebildeter Chemiker, welcher nach dreijährigem Besuch das Königl. Gewerbe-Institut mit dem Zeugniß der Reife verlassen hat, wünscht bei der bevorstehenden Campagne in eine Runkelrüben-Zucker-Fabrik einzutreten, um sich practisch in diesem Fach zu vervollkommnen.

Hierauf reflectirende Fabrikbesitzer werden ersucht, ihre Adresse unter Beifügung der Aufnahme-Bedingungen bei Herrn G. Schultze in Berlin Commandantenstr. 25, abzugeben.

Gesuch an die größeren Guts- und Fabrikbesitzer!

Ein unverheiratheter militairfreier Mann, 29 Jahre alt, der seit mehreren Jahren auf einer bedeutenden Domäne die Geschäfte eines Rentmeisters versehen und nebenbei die Aufsicht über eine Brennerei und Dampfmühle geführt hat, sucht einen anderen Platz, entweder als Privat-Rentmeister oder als Aufseher ꝛc. in einem Fabrikgeschäft.

Frankirte Anmeldungen sub litr. I. K. nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Ein mit den besten Empfehlungen versehener Brennerei-Inspector, welcher 15 Jahre hindurch einer bedeutenden Dampf-Brennerei vorgestanden und auch cautionsfähig ist, sucht eine andere Stelle. Kostenfreie Auskunft ertheilt W. E. Seidel in Neustadt E.-W.

Bekanntmachung.

Der Equilibrist Friedrich Hüttemann, welcher bisher in hiesiger Stadt miethsweise eine Wohnung inne gehabt, solche jedoch nur selten bewohnt hat, vielmehr größtentheils zur Ausübung seines Gewerbes umhergezogen ist, hat hier eine jetzt 6 Jahre alte Tochter zurückgelassen und die Alimente für dieselbe seit 2 Jahren nicht mehr eingesandt, so daß dies Kind der öffentlichen Fürsorge anheim gefallen ist. Da der ꝛc. Hüttemann auch die zu seinem Gewerbebetriebe für ihn auf dies Jahr nachgesuchten Legitimationen nicht abgeholt, auch seit dem Monat October v. J. seinen Aufenthaltsort nicht mehr angezeigt hat, so gewinnt die Vermuthung seines Todes um so mehr Raum, als er sein Gewerbe, ohne im Besitz der dazu erforderlichen Legitimationen zu sein, nicht fortsetzen kann. Aber auch im Interesse seiner gedachten Tochter ist es uns zu wissen nöthig, ob der ꝛc. Hüttemann, welcher 48 Jahr alt, 5' 10" groß, evangelischer Religion, groß und schlank ist, blondes Haar, ovales Gesicht und gesunde Gesichtsfarbe hat, sowie seine 41 Jahr alte Ehefrau Franziska, geb. Bünebaeß, und seine Töchter Caroline und Charlotte Hüttemann, resp. 20 und 18 Jahr alt, noch leben. Wir ersuchen deshalb sämmtliche Behörden des In- und Auslandes ganz ergebenst, uns gefällige Mittheilung zu machen, sobald sich über den Verbleib und zeitigen Aufenthaltsort der Hüttemann'schen Eheleute, sowie deren gedachten Töchter etwas Bestimmtes ermitteln sollte.

Mohrin, Kreis Königsberg N.-M., den 16. August 1854.

Der Magistrat.
Mettke.

Die Gemeinde der hiesigen St. Georgenkirche ist zu einer solchen Größe herangewachsen, daß die Theilung derselben, zunächst in 4 Gemeinden, und der Bau von 3 Kirchen für die abzuzweigenden 3 Gemeinden ein unabweisliches Bedürfniß geworden ist. Auf Grund der von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchst ertheilten Genehmigung und der Ermächtigung der competenten Staats- und Kirchenbehörden wird hierdurch folgendes festgesetzt:

I. Die bisherige Parochie und Gemeinde der St. Georgenkirche wird in folgende 4 Theile getheilt:

1) Die künftige Parochie und Gemeinde der St. Georgenkirche. Die Grenze derselben beginnt in der Münzstraße an dem Grundstück Nr. 1, folgt sodann der Alten Schönhauserstraße, der Schendel- und Hirtengasse, einem Theile der Prenzlauerstraße, der Wadzeckstraße und Lietzmannsgasse, geht sodann bei dem Grundstück Nr. 33 in der Landwehrstraße nach dem Grundstück Nr. 40 in der Landsbergerstraße über und wird ferner durch einen Theil der letzteren, durch die kleine Frankfurterstraße, die Schillingsgasse und von dort durch die Blumenstraße bis zu dem Grundstücke Nr. 14 in der Alexanderstraße, endlich von diesem aus durch den Festungsgraben bis zu dem Grundstück Nr. 1 in der Münzstraße bezeichnet. Dieselbe umfaßt folgende Straßen und Häuser: Münzstraße Nr. 1—30, Alte Schönhauserstraße Nr. 31—50, Dragonerstraße Nr. 7—44, Grenadierstraße Nr. 6—33, Schendelgasse Nr. 1—4, Hirtengasse Nr. 11—19, Kleine Alexanderstr. Nr. 9—24, Prenzlauerstr. Nr. 17—48, Neue Königsstr. Nr. 27—66, Alte Schützenstr. Nr. 1—15, Wadzeckstraße Nr. 1—10 a, Schießgasse Nr. 9—36, Lietzmannsgasse Nr. 1—9, Große Georgenkirchgasse Nr. 18—32, Kleine Georgenkirchgasse Nr. 1—12, Georgenkirchhof, Landwehrstraße Nr. 15—33, Landsberger Straße Nr. 40—88, Kurze Straße, Elisabethstraße Nr. 13—54, Kleine Frankfurter Straße Nr. 11—19, Kaiserstraße, Magazinstraße, Schillingsgasse Nr. 21—37, Blumenstraße Nr. 76—84, Alexanderstraße Nr. 1—14 und 24—68, Alexanderplatz, Königsgraben, Rochstraße bis zur Kunowski-Brücke.

2) Die Parochie und Gemeinde der am Königsthore zu erbauenden Kirche. Die Grenze derselben beginnt am Schönhauserthore, folgt einem Theile der Schönhauser Straße, der Schendel- und Hirtengasse, der Prenzlauer- und Wadzeckstraße, der Lietzmannsgasse bis zur Landsberger Straße in derselben Weise wie bei der vorhergehenden Parochie, und geht sodann durch die Landsberger Straße, von dem Grundstück Nr. 39 ab, bis zum Büschingsplatz, durchschneidet diesen und weiterhin die Büschingsstraße und die Stadtmauer und umfaßt außerhalb derselben die vor dem Prenzlauer- und Schönhauser Thore belegenen, der bisherigen Parochie zugehörigen Grundstücke. Diese Parochie umfaßt folgende Straßen und Grundstücke: Alte Schönhauser Straße Nr. 51—61, Schendelgasse Nr. 5—7, Dragonerstraße Nr. 1—6 und 45—50, Grenadierstraße Nr. 1—5 und 34—44, Hirtengasse Nr. 1—10, Erste bis Vierte Scheunengasse, Kurze Scheunengasse, Linienstraße 1—41 und 225—250, Prenzlauer Straße 1—15 und 49—60, Kleine Alexanderstraße 1—8 und 25—31, Wadzeckstraße Nr. 11—23, Schießgasse Nr. 1—8 und 25—31, Neue Königsstraße 1—26 und 67—96, Lietzmannsgasse 9a—14, Große Georgenkirchgasse 1—17 und 32—47a, Landwehrstraße 1—14 und 34—44, Landsberger Straße Nr. 23—39, Gollnowstraße, Büschingsstraße Nr. 1—17, Mehnerstraße, Fliederstraße, Weinstraße, Barnimsstraße Nr. 6—10, die Grundstücke vor dem Königs-, Prenzlauer- und Schönhauser-Thore.

3) Die Parochie der in der Weberstraße erbauten Kirche. Die Grenze beginnt an der Stadtmauer am Ende der Büschingsstraße, folgt der letzteren, sodann einem Theile der Landsbergerstraße, der kleinen Frankfurterstraße und der Schillingsgasse, ferner der Blumenstraße bis zum grünen Weg, hiernächst dem letzteren und durchschneidet im weiteren Verlauf quer die Rosengasse, die Krautsgasse, die Koppensstraße und die Stadtmauer, und umfaßt die Grundstücke vor dem Frankfurter- und dem Landsberger-Thore. Dieselbe umfaßt folgende Straßen und Grundstücke: Landsbergerstraße Nr. 1—22 und 89—126, Büschingsplatz Nr. 1, 2, Büschingsstraße Nr. 18—21, Barnimsstraße Nr. 1—5, kleine Frankfurterstraße Nr. 1—10, Elisabethstraße Nr. 2—12 und 55—66, Waßmannsstraße, Weberstraße, Pallisadenstraße, große Frankfurterstraße, Schillingsgasse Nr. 1 bis 20, Blumenstraße Nr. 15—75, Grüner Weg (Nordseite), Rosengasse Nr. 14—42, Krautsgasse Nr. 1—15 und 44—56, Koppensstraße Nr. 25—37, Fruchtstraße Nr. 23—40, und die Grundstücke an der Landsberger Communication und vor dem Landsberger und dem Frankfurter Thore.

4) Die Parochie und Gemeinde der auf dem Stralauer Platz zu erbauenden Kirche. Die Grenzlinie folgt von der Alexanderstraße und zwar von dem Grundstücke Nr. 15 daselbst aus, durch die Blumenstraße und den grünen Weg bis zur Stadtmauer der zu Nr. 3 angegebenen Linie, wird dann weiter durch die Stadtmauer bis zum Stralauer Thor, durch die Spree bis zum Festungsgraben, und durch den letzteren bis zur Rückseite des Grundstücks Nr. 15 der Alexanderstraße bezeichnet. Dieselbe umfaßt folgende Straßen und Grundstücke: Alexanderstraße Nr. 15—23, an der Jannowitzbrücke, Blumenstraße Nr. 1—14A, Grüner Weg Nr. 1—12 (Südseite), Holzmarktstraße, Lange Gasse, Rosengasse 1—13 und 43—53, Rosenquergasse, Krautsgasse 16—43, Breslauerstraße, Koppensstraße 1—24 und 38—63, Bahnhof und Straße der Niederschlesischen Eisenbahn, Fruchtstraße 1—22 u. 41—50, Stralauer Platz, Mühlenstraße.

II. Das Patronat über die am Königsthore zu erbauende Kirche haben Se. Majestät der König Allergnädigst zu übernehmen geruht. Das Patronat der in der Weberstraße erbauten und der auf dem Stralauer Platz zu errichtenden Kirche ist von des Königs Majestät dem Magistrat der Stadt Berlin Allerhöchst verliehen worden, welchem auch das Patronat über die St. Georgenkirche in dem bisherigen Umfange verbleibt. Das der Gemeinde der letzteren zustehende Wahlrecht bei der Besetzung der Stellen der Geistlichen und Kirchenbeamten verbleibt der Gemeinde dieser Kirche, geht aber auf die Gemeinden der 3 anderen Parochieen nicht über, in welchen das Patronatrecht in dieser Beziehung unbeschränkt bleibt.

III. Die Theilung der Parochie und Gemeinde der St. Georgenkirche in die oben bezeichneten vier Theile tritt mit dem 1. October d. J. in das Leben, dergestalt, daß mit diesem Zeitpunkte die vier Gemeinden und Kirchspiele in den bezeichneten Begrenzungen für constituirt zu erachten sind. Von dem gedachten Zeitpunkte ab hört die Verbindung der in den drei neuen, oben zu 2 bis 4 bezeichneten, abgezweigten Parochieen wohnenden Gemeindemitglieder mit der St. Georgenkirche auf, und dieselben haben sich wegen aller geistlichen Handlungen an die Geistlichen und Kirchenbeamten der neuen Parochie, in welcher sie wohnen, zu halten.

IV. In Betreff des Kirchen-Vermögens und der kirchlichen Gebühren wird folgende einstweilige Anordnung getroffen: 1) Die Kirchhöfe der St. Georgenkirche verbleiben zunächst den 4 Gemeinden zur gemeinschaftlichen Benutzung. Die Gebühren für Grabstellen und Grabmalzeichen sind an die Kirchenkasse der St. Georgenkirche fortzuzahlen, und die Kirchenkassen der 3 neuen Parochieen haben auf dieselben keinen Anspruch. 2) Die übrigen kirchlichen Gebühren sind vom 1. October d. J. ab nicht mehr zur St. Georgenkirche allein, sondern an die Kirchen-Kasse derjenigen Parochie, welcher die Gemeindemitglieder fortan zugehören, zu entrichten. 3) Für jede der neuen Parochieen wird eine besondere Kirchen-Kasse gebildet, zu welcher außer den Gebühren und sonstigen Einnahmen der Kirche auch die sämmtlichen substantiellen Pfarreinkünfte und die Stolgebühren der Geistlichen und Kirchenbeamten fließen, und aus welcher die Gehalte der Geistlichen und Kirchenbeamten gezahlt und die sonstigen Ausgaben zur Erhaltung der Kirchensysteme bestritten werden. Die Stolgebühren für Aufgebote, Trauungen, Taufen und Begräbnisse und die bei diesen Gelegenheiten eingehenden Opfer werden von den Küstern der Parochieen erhoben und von denselben zu den Kirchen-Kassen abgeliefert. 4) Bei der St. Georgenkirche wird in Betreff der kirchlichen Gebühren in gleicher Weise verfahren. 5) Die Kirchspiele der St. Georgenkirche, der Kirche in der Weberstraße und der auf dem Stralauer Platz zu erbauenden Kirche werden einstweilen eine gemeinschaftliche Kirchen-Kasse behalten. 6) Die speciellere Auseinandersetzung zwischen den neuen Gemeinden und den Vertretern der St. Georgenkirche in Betreff des kirchlichen Vermögens, sowie hinsichtlich der seit der eingetretenen Vacanz der ersten Predigerstelle und resp. seit der Fixirung der Einkünfte des Küsters der St. Georgenkirche aus den Revenüen-Ueberschüssen beider Stellen angesammelten Fonds bleibt vorbehalten.

V. Für jede der 4 Parochieen wird ein Kirchen-Vorstand von mindestens 3 Mitgliedern gebildet, welchem die Verwaltung des kirchlichen Vermögens und der äußern Gerechtsame der Kirche, so wie die Vertretung derselben nach den Bestimmungen des Märkischen Provinzialrechts und resp. des allgemeinen Landrechts zukommt. Die bisherigen Mitglieder des Kirchenvorstandes der St. Georgenkirche verbleiben nach der Theilung in dem Vorstande derselben, in sofern sie in der neubegrenzten Parochie dieser Kirche wohnen. Die übrigen treten in gleicher Eigenschaft in den Vorstand derjenigen Parochie ein, in welcher ihre Wohnung liegt. In der Parochie der am Königsthor zu erbauenden Kirche wird der Pfarrer als solcher zugleich Mitglied und Vorsitzender des Kirchenvorstandes.

VI. Der Gottesdienst für die 3 abgezweigten Gemeinden wird vorläufig und bis zur Vollendung der Kirchengebäude: a) für die Gemeinde der am Königsthor zu erbauenden Kirche, in der St. Georgenkirche, b) für die Gemeinde der Kirche in der Weberstraße in dem Gotteshause des Friedrich-Wilhelmshospitales, c) für die Gemeinde der auf dem Stralauer Platz zu errichtenden Kirche, in der Kirche des Friedrich-Waisenhauses, zu den noch näher zu bestimmenden Zeiten stattfinden.

Berlin, den 16. August 1854.

Königliches Consistorium der Provinz Brandenburg.

F. Vanille Pfd. 10 Thlr., Lth. 10 Sgr., echt. Sago 4 Sgr. hinter d. M.-Kirche Rosenstr. 2.

Es sei dahingestellt, ob es wohlgethan, daß das Repertoir des Königl. Theaters für den Sommer so sehr beschränkt werde, als es in diesem Jahre der Fall war. — Wir begrüßen daher mit vieler Freude Oper und Schauspiel, können aber nicht umhin, dem ganzen Ballet, insbesondere aber unserer gefeierten Künstlerin Frl. M. Taglioni, die mit unermüdlicher Thätigkeit und mit immer gleicher Liebenswürdigkeit unsere Abende schmückte, unsere Anerkennung und unsern Dank auszusprechen.

50,000 bis **100,000** Thaler werden gewünscht zur **ersten** Hypothek auf eine **fürstliche Herrschaft**, deren Taxwerth mehr als **1 Million** Thaler. Selbstdarleihern ertheilt kostenfreie Auskunft das **pupillarisch sichere Hypotheken-Institut** des Administrators **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstr. 58. — Geschäftsstunden an Wochentagen von 8—2.

Das in Halle am Schimmelthor sub Nr. 1543 b belegene, bisher vom Prof. d'Alton bewohnte Grundstück, bestehend aus einem massiv erbauten, mit zahlreichen Sculpturen im Innern decorirten Wohnhause von 66' Länge und 52' Tiefe, worin 10 geräumige Wohnzimmer, mehrere heizbare Kammern, Gesindezimmer, Küche, Waschküche, Keller, Bodenkammern und freier Bodenraum sich befinden; nebst einem Stallgebäude für 2 Pferde mit zugehöriger Remise und Futterboden; einem geschmackvoll eingerichteten Garten mit Gemüseland und vielen tragbaren Obstbäumen, zusammen 5 Morgen Grundfläche, soll aus freier Hand verkauft werden. Näheres im Hause selbst, das zwischen 10 und 12 Uhr täglich besichtigt werden kann.

Halle, den 11. August 1854.

Leipziger Platz Nr. 9 ist die hohe Parterre-Wohnung, bestehend aus 10 Piecen nebst Gartenpromenade, zum 1. October d. J. zu vermiethen.

Eine Wohn. v. 450 Thlr. wünscht ein Miether krankheitsh. wieder abzutr. z. 1. Oct. Dorotheenstr. 47 a. Thierg., 2 Tr. h., 7 Stub. u. s. w.. Port., Vm. zu bes. Ausk. dar. Karlsstr. 1, 1 Tr. h.

Leipzigerstraße Nr. 20 ist die 2. Etage, bestehend aus 4 Stuben, Entrée, Küche und sonstigem Zubehör zum 1. October für 280 Thlr. jährliche Miethe zu vermiethen. Näheres im Laden.

Ein leichter, noch in gutem Stande befindlicher, viersitziger Wagen mit Vorderverdeck wird billig zu kaufen gesucht. Näheres Jerusalemer-Straße 29 bei Doebes.

800 bis 1000 versch. verbesserte Hunde-Maulkörbe billigst in der Metall-Fabrik von Gustav Hoppe, Lindenstr. 93 u. 93 a. **93 a.**

Der ächte Peruanische Guano ist auf unserem Lager zu billigstem Preise stets vorräthig.
Gebr. Berend u. Co., Neue Friedrichsstraße Nr. 9.

Aecht amerikanische **Regen-Röcke und Mäntel** empfiehlt H. Sommerfeld, Friedrichsstr. 164, Behrenstr.-Ecke.

Künstliche Felsen, Springbrunnenbassin mit Reservoir und Leitung, Vasen, Urnen, Säulen, so wie alle Arten Gartenmöbel und Verzierungen werden angefertigt in der **Kunst-Steingießerei** von **M. Czarnikow, Monbijou 10.**

MEDICAL, INVALID & GENERAL LIFE ASSURANCE SOCIETY.

Lebensversicherungs-Gesellschaft für Gesunde und Kranke.

LONDON UND FRANKFURT AM MAIN.

Capital: 6 Millionen Gulden.

Gesunde Leben werden von dieser Gesellschaft zu billigeren Prämien versichert, als von den meisten anderen Compagnien. Gestützt auf sehr ausführliche statistische Berechnungen, versichert die Gesellschaft auch kranke, oder nicht völlig gesunde Personen.

Die Versicherten können sich nach ihrer Wahl bei dem Gewinn der Gesellschaft betheiligen oder nicht.

In dem am 30. September 1853 endenden Jahre hat die Gesellschaft für 4,826,114 Gulden neue Policen geschlossen.

Prospecte sind zu haben bei den Agenten der Gesellschaft und können auch durch alle Buchhandlungen (in Berlin durch die Amelang'sche Sortiments-Buchhandlung — R. Gaertner) bezogen werden.

Joh. Albert Varrentrapp, General-Agent in Frankfurt a. M.

In Vandenhoeck und Ruprecht's Verlag in Göttingen ist so eben erschienen und vorräthig in der **Buch- u. Kunsthandlung von F. Schneider u. Co. in Berlin, unter den Linden Nr. 19:**

Die heillosen **Folgen der Bodenzersplitterung** und die Agrarverhältnisse Deutschlands und der Nachbarstaaten von G. L. W. Funke. Preis 20 Sgr.

Die Musikalien-Handlung von **Jul. und Heinr. Weiss, Kurstr. Nr. 5,** (nahe der Jägerstrasse), empfiehlt ihr mit allen älteren und neuesten Erscheinungen versehenes Lager zum Verkauf und Abonnement für Hiesige und Auswärtige. Prospecte gratis.

Antiquarisch sind jetzt folgende Opern-Clavier-Auszüge mit Text und zwar in mehrfachen Exemplaren vorräthig:

Mozart's Cosi fan tutte, Entführung, Idomeneo à 15 Sgr., Titus à 10 Sgr., Don Juan à 20 Sgr., Figaros Hochzeit à 22½ Sgr., Auber's Stumme à 1⅓ Thlr., Beethoven's Fidelio à 20 Sgr., Rossini's Othello à 1 Thlr. u. s. w. Ausserdem: Hummel's Clavier-Schule à 6 Thlr., die Partitur von Seb. Bach's Passionsmusik nach dem Evangelium Matthäi im Prachtband à 9 Thlr. u. s. w.

Nach den verschiedenen überseeischen Häfen befördert Auswanderungslustige solid **G. Crett's** conc. **Haupt-Agentur** für Auswanderer. **Berlin, 59b. Invalidenstr. 59b.** Auf portofreie und mündliche Anfrage unentgeldliche Auskunft.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Alle Sonn- und Festtage Extrazüge nach Spandau, Finkenkrug und Nauen zu den bekannten ermäßigten Fahrpreisen.

Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags (nach Finkenkrug auch schon 7½ und 10½ Uhr Vormittags), Rückfahrt von Nauen 8¼ Uhr Abends.

In den Wochentagen werden gegen den tarifmäßigen Fahrpreis Personen mit dem 10½ Uhr Vormittags von Berlin abgehenden Güterzuge von Berlin nach Finkenkrug und mit dem Abends etwa 7½ Uhr den Finkenkrug passirenden Güterzuge von dort nach Berlin zurückbefördert.

Berlin, 3. Juni 1854.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau geb. v. Wolffersdorf von einem gesunden Töchterchen beehrt sich allen fernen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Altenburg, den 16. August 1854.

v. Larisch, Herzogl. Sachsen-Altenb. Minister und Wirkl. Geh.-Rath.

Unter Gottes gnädigem Beistand ist meine liebe Frau gestern Abend von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Berlin, den 18. August 1854.

Bindewald, Geh. Regier.-Rath.

Die heute von einem Mädchen erfolgte, glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. L'Abbaye, zeigt ergebenst an

Frankfurt a. O., den 17. August 1854.

Calow, Lieutenant und Adjutant des 12. Inf.-Regiments.

Ein Sohn dem Hrn. H. Schneider hiers.; eine Tochter dem Hrn. G. Kaumann hiers.

Todesfälle.

Am 16. c. Mittags 1 Uhr verstarb in Folge eines Schlagflusses meine liebe Frau Adelaide, geb. v. Kleist.

Berlin, den 18. August 1854.

v. Wurmb, General-Major z. D.

Hr. Carl Dalbritz hiers.; Hr. Joh. Dengler hiers.; Frau Charlotte Wensch hiers.; Hr. Musiklehrer F. Simon hiers.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 18. August. Im Opernhause. (133. Vorstellung.) Der Maurer. Hierauf: Eine Tänzerin auf Reisen. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 19. August. Kein Schauspiel.

Sonntag, den 20. August. Im Opernhause. (134. Vorstellung.) Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. — Anfang 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 19. August. (Park-Theater.) Vorletztes Gastspiel des Herrn Genast vom Hoftheater in Weimar. Auf vieles Begehren: Der Wirrwarr. Posse in 4 Acten, von A. v. Kotzebue. Vorher: Der Verräther. Lustspiel in 1 Aufzuge, von Holbein. (Hr. v. Langsalm und Berger: Herr Genast als vorletzte Gastrollen.) — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.

Sonntag, den 20. August. Letztes Gastspiel des Hrn. Genast. Zum 3. Male: Ein Lustspiel. Lustspiel in 4 Aufzügen, von Rod. Benedix. (Brömser: Hr. Genast als letzte Gastrolle.) Hierauf: Commissionsgeschäfte, oder: Monsieur de Blé. Schwank in 1 Aufzuge, von Hackländer. — Anfang 6 Uhr.

Königsstädtisches Sommer-Theater
in Villa-Colonna, an der Königsbrücke.

Sonnabend, den 19. August. Zum ersten Male: Der Droschkenkutscher. Charactergemälde in 2 Abtheilungen und 6 Acten, von J. Heymann. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Sonntag, den 20. August. Zum ersten Male: Der Ahnenstolz in der Küche. Posse in 1 Act, von Mazeres. Vorher: Versuche, oder: Die Familie Fliedermüller. Musikalisches Quodlibet in 1 Act, von L. Schneider. Zum Schluß: Pietsch in Spanien. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act, von A. Bahn. Musik von Conradi. Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 19.: Im neu eingerichteten Königssaale: Siebente Vorstellung der berühmten Chinesischen Jongleur-Gesellschaft. In der Gesellschaft befindet sich Chin-Gan, ein 29 Jahre alter Zwerg, 2 Fuß 4 Zoll hoch. Vorher: Vor dem Balle. Komische Scene von R. Genée. Hierauf, zum ersten Male: Meyer in Spanien. Schwank mit Gesang in 1 Act. Musik von A. Conradi. Anfang 6 Uhr. Zum Schluß: Großes Concert im Sommergarten unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten und bei brillanter Beleuchtung. Ende 11 Uhr. Entrée 10 Sgr., Loge und Tribüne im Königssaale 20 Sgr. Billets zu reservirten Sitzplätzen, à 15 Sgr. incl. Entrée, sind bis Nachmittag 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. — (Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im römischen Saale statt.)

Sonntag, den 20.: Sechzehnte große Doppel-Vorstellung und achte Vorstellung der Chinesischen Jongleur-Gesellschaft. Auf dem Theater im Garten: Liebe im Arrest. Lustspiel in 1 Act von Putlitz. Anfang 5½ Uhr. Vorher: Großes Concert im Sommergarten. Anfang 4 Uhr. Im neu eingerichteten Königssaale, zum ersten Male: Glückliche Flitterwochen. Lustspiel in 1 Act von G. Horn. Alsdann: Meyer in Spanien. Hierauf: Vorstellung der Chinesen. Zum Schluß: Großes Concert im Sommergarten bei brillanter Beleuchtung. Ende 11 Uhr. Entrée wie oben und sind Billets zu reservirten Sitzplätzen (für beide Bühnen) à 15 Sgr. incl. Entrée bis heute Abend 6 Uhr an obengenannten Orten zu haben.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Heute Sonnabend den 19., Mittwoch den 23. und Sonnabend den 26., Nachmittags 2 Uhr, wird die **Chinesische Jongleur-Gesellschaft** auf der Sommerbühne, und bei ungünstiger Witterung im Königssaale **Vorstellungen für die hiesigen Schulen geben.** Entrée pr. Kind 2½ Sgr. Die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen haben kein Entrée zu entrichten. — Anmeldungen werden vorher an der Kasse erbeten.

Da mit dem 28. die Chinesen ihr Gastspiel beenden, so werden nur diese 3 Vorstellungen für die Schulen stattfinden.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 20.: Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. (Bei günstiger Witterung im Freien.) Bei Converts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Hofjäger.

Sonnabend: Grand Bal Champêtre, bei ungünstigem Wetter im Salon. Die Tänze unter bekannter Leitung. Eröffnung 9 Uhr. Entree 15 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 18. August 1854.

Heutige Börse eröffnete in günstiger Stimmung, die Course konnten sich jedoch auf gestrigem Stande nicht behaupten und schlossen bei geringem Geschäfte matter.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleih.	4½	98 bez.	GrßhPos.Pfd	3½	92¾ G.
St.-Anl. v. 50	4½	96½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89¾ G.
do. v. 52	4½	96½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 53	4	92½ G.	v.B v.St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	96 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	84¾ B.	Kur- u.Neum.	4	94 G.
Seeh.Präm.s.	—		Pommersche	4	94 G.
K.u.N.Schld.	3½		Posensche	4	92¾ G.
Brl.St.-Obl.	4½	97½ bez.	Preußische	4	93½ bez.
do. do.	3½	83½ bez.	Rh. u. Westph.	4	93½ G.
K.u.Nm.Pfdb	3½	96 G.	Sächsische	4	93½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	91¾ G.	Schlesische	4	93½ bez.
Pomm.Pfdbr.	3½	96¾ G.	P.B.Anth.sch.	—	111½ bez.
Grßh.Pos.do.	4	100½ G.	F.Gldm. a 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aah.Düsseld.	4	81½ G.	Ludw.-Berb.	4	122½ a 121½ bez.
do. Prior.	4	86 bez.	Ludw.-Mainz.	4	94 a 93½ bez.
Aa.v.-Mastr.	4	53 B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	190 B.
Amst.-Rotterd.	4	68 G.	Mgdb.-Witt.	4	33 bez. u. B.
Berg.-Märk.	4	66½ a 66 bez	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	98½ G.	Mecklenburg.	4	41½ a 40¾ a 41 b.
do. 2. Ser.	5	97½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	91 a ½ bez.
Brl.Anh.A.B.	4	125½ a 7½ bez.	do. Prior.	4	91 G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	91½ G.
Brl.-Hamb.	4	103½ bez.	do. 4. Ser.	5	101 B.
do. Prior.	4½	102 G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	100½ G.	Nordb. Fr.W.	4	44½ a ⅜ a ¼ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	93½ a ½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	91 bez.	Oberschl.L.A.	3½	208 a 207 bez.
do. do.	4½	97½ G.	do. L.B.	3½	175 bez.
do. L.D.	4½	96 G.	do. Prior.	4	92 bez.
Berl.-Stettin	4	140 a 39½ bez.	Prz.W.,St.V.	4	28 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	118 B.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4		Rheinische	4	73¾ a ½ a 73 bez.
Cöln-Minden	3½	120 a 119½ bez.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	99½ G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	87½ B.	Ruhr.C.K.G.	3½	81 bez.
Düssd. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	84½ G.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	102½ a ½ bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	99½ bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	197 a 196 bez.

Ausländische Fonds.

Rß.Engl.Anl.	5	96½ bez.	Oestr. Metall.	5	72½ a ¼ bez.B.
do. do. do.	4½		Sard.E.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	82 G.	Kurh. P. 40t.	—	35 bez.
d.p.Schatzobl.	4	74½ G.	N.Bad.A.35fl	—	23½ bez.
Poln. Pfandb.	4	90½ B.	Sch.LippePS	—	109½ G.
do.Bf.-C.L.A	5	87 G.	Brschw.B.-A.	4	110 G.
do. do. L.B.	—	19½ G.	Weimarsch.do	4	98 bez. u. G.
P.P.-O.500fl	4	79 G.	Deß.B.A.L.A	4	
do. a 300fl.	—		do. do. L.B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 17. August. Nordbahn 48½. Metall. 5% 70½. do. 4½% 61½. Bank-Actien 1155. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier —. do. 1% 17⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose 35½ B. Wien —. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 117½. Paris —. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 123. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 18½ B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8 % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 97. Am Schlusse der Börse beliebter.

Wien, 17. August. Silber-Anleihe 98. 5% Metall. 86. 4½% Metall. 75. Bank-Actien 1292. Nordbahn 173½. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 129. Neueste Anleihe 89½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 11,40. Augsburg 121. Hamburg 88. Frankfurt —. Paris 141. Amsterdam —. Gold 25. Silber 20½.

Paris, 17. August. Consols von Mittags 12 Uhr waren 94 gemeldet. Die 3% eröffnete zu 72,60, und stieg, da die Speculanten großes Vertrauen faßten, auf 72,80. Nachdem Consols von Mittags 1 Uhr 93½ eintrafen, sank die 3% auf 72,70, erholte sich auf 73,10 und schloß fest zur Notiz. 3% Rente 73,10. 4½% Rente 99,60. 3% Spanier 32½. 1% Spanier 16½. Silber-Anlehen 81½.

London, 17. August. Consols 93½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 24⅜. Sardinier 86½. 5% Russen 99. 4½% Russen 86. — Auf die neue Türkische Anleihe wird, obgleich die Zeichnungen noch nicht eröffnet sind, schon 5½% Agio gezahlt.

Amsterdam, 17. August. Metall. 5% Lit. B. 78½. 5% Metall. 68½. 2½% Metall. 34½. Span. 1% 18½. Span. 3% 33½. Wien kurz —. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35⅛. Petersburg 1,76. Integrale 61⅛. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen 87½. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 23½. 4% Polen —. Oesterr. Fonds angeboten, lebhaftes Geschäft. Holländ. Staats-Eisenbahn 70 notirt.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 17. August. Poln. Papiergeld 91½ B. Oesterr. Banknoten 84 B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 118½ B. Köln-Mindener 120½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 41½ B. Neiße-Brieger 71½ B. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 206½ G. do. Lit. B. 175½ G. Rheinische 73½ G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 163½ G. do. neue 134½ B. — Bei sehr geringem Geschäft wenig Veränderung.

Leipzig, 17. August. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 194 B., 193 G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische 100 B., 99½ G. Löbau-Zittau — B., 31½ G. Magdeburg-Leipzig 284 B., — G. Berlin-Anhalter 128½ B., — G. Berlin-Stettiner 140½ B., — G. Köln-Mindener 121 B., 120½ G. Thüringer 103½ B., 103 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., 109½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 144 B. Braunschweiger Bank-Actien 109 B., 108⅞ G. Weimarische Bank-Actien 98 B., 97½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 85 B., 84½ G.

Hamburg, 17. August. Berlin-Hamburg 103½ G. Köln-Minden 120½ G. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 109½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 42 G. 3% Spanier 30½ G. 1% Spanier 17 G. Sardinier 82½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 92½ B. Mexicaner 16½ G. Disconto 2 %. — London lang 13 Mk. 1½ sh. not., 13 Mk. 2½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,80. Wien 89½. Von Fonds waren die neueste Preuß. Anleihe begehrt, Spanier flau, in Eisenbahn-Actien bei geringem Geschäft wenig Veränderung.

Madrid, 11. August. 3% 35,75. 1% 18,70. Coupons — %.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 18. August. Weizen loco n. Qual. 70—82 thlr. Roggen loco n. Qualität 56 a 60 thlr. 82pfd. pr. August 56½ a 55 thlr. verk. 82pfd. pr. September-October 50½ a 50 thlr. verk. 82pfd. pr. October-November 47 a 46½ thlr. bezahlt. 82pfd. pr. Frühjahr 44½ a 44 thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 66—70 thlr. Erbsen, Futterwaare, 64—66 thlr. Hafer loco nach Qual. 30—33 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 40—46 thlr. Rüb-Oel loco 13½ thlr. bez. — thlr. Geld. pr. August 13½ thlr. Geld — thlr. Brief. pr. August-September 12½ thlr. Brief 12⅝ thlr. Geld. pr. September-October 12⅜ thlr. Brief 12⅓ thlr. bezahlt u. Geld. pr. October-November 12⅓ thlr. Brief 12½ thlr. Geld. pr. November-December 12⅓ thlr. Brief 12½ thlr. Geld.

Leinöl loco 15 thlr.

Rapps 84 a 82 thlr. Rübsen 82 a 80 thlr. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. August 31 thlr. bez. u. G. 31½ thlr. B. pr. August-September 28½ a ⅝ thlr. bez. u. G. 29 thlr. B. pr. September-October 26½ a ¼ bez B. u. G. pr. October-November 23½ a 24 thlr. bez. u. B. 23⅞ thlr. G. pr. November-December 22½ a ⅝ thlr. bez.

Weizen ohne Geschäft.

Roggen schließt niedriger.

Spiritus etwas fester.

Rüböl loco knapp und höher; Termine angenehmer.

Stettin, 17. August. Weizen matt, 89—90pf. gelber 8 Wispel vom Boden 79 thlr. bez., gestern 44 Wispel 88pf. Poln. loco 76 thlr. bez., 20 Wispel 88½pf. gelber 78½ thlr. bez., 89—90pf. gelber loco 80 thlr. B. Roggen gestern Abend flau, heute höhere Termine höher bez., loco 86pf. 54—55 thlr. bez., 84pf. 52 thlr. bez., eine abgelaufene Meldung mit 50½ thlr. bez., Schwed. 82pf. 50 thlr. bez., pr. August 53 thlr. bez. u. B., pr. August — September 51 thlr. bez., 51½ thlr. B., pr. September —, pr. September — October 48½ a 50 thlr. bez. u. B., pr. October — November 46 thlr. B., pr. November —, pr. Frühjahr 40 a 42 thlr. bez. u. B. Gerste loco 77pf. 39 thlr. bez. u. B. Hafer 52pf. 30½ thlr. bez. u. B. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Rübsen 83 thlr. bez. Raps 85 thlr. zu bedingen. Rappkuchen ohne Geschäft. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 74 a 78, Roggen 50 a 65, Gerste 30 a 38, Hafer 26 a 28, Erbsen 54 a 56. Rüböl fester, loco zu 12⅞ thlr. G., pr. August 12⅞ thlr. G., pr. August — September 12½ thlr. G., pr. September —, pr. September — October 12½ thlr. bez. u. G., pr. October —, pr. October — November 12½ thlr. B. u. G., pr. November — December —, pr. April — Mai —. Leinöl pr. August mit Faß 14½ thlr. B., Palmöl prima Liverpool 16½ thlr. bez. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus schwach behauptet, loco ohne Faß 11½ a 11⅝ % bez., pr. August 12 % bez., pr. August — September —, pr. September — October 13½ % G., pr. October — November 14½ % bez. u. B., pr. Frühjahr 16½ % bez. u. G. Zink ohne Geschäft.

Breslau, 17. August. Die Zufuhren am heutigen Markt waren trotz des anhaltenden Regenwetters bedeutend, aus dem Grunde war es heute mit Roggen matter, es wurden zwar die alten Preise angelegt, aber am Schlusse Vieles unverkauft. Man bezahlte heute weißen Weizen 98 a 108 sgr., gelben Weizen 98 a 108 sgr., Roggen 75 a 85 sgr., in einem Falle auch 86 sgr. Gerste 60 a 67 sgr., Hafer 34 a 45 sgr. Oelsaaten in guten Qualitäten rasch begeben, doch bleiben die Preise unverändert. Man bewilligte für Rapps 89 a 91 a 93 a 96 sgr., für Winter-Rübsen 88 a 90 a 92 a 94 sgr., für Sommer-Rübsen 76 a 80 sgr. Von weißem Kleesaamen ca. 40 Ctr. am Markt. Man bezahlte dafür 12 a 15 thlr., für Kleinigkeiten altes rothes legte man 11 a 12 thlr. an. Spiritus matt, loco 13½ thlr. zu haben, pr. August 13⅞ thlr. B., pr. September 13½ thlr. G., pr. October 12½ thlr. G., pr. October —, pr. November und December zu 11 thlr. B. — Rüböl loco nichts offerirt, 13⅝ thlr. G., pr. August 13½ thlr. B., 13½ thlr G., pr. Herbst 13½ thlr. B., 13 thlr. zu machen. Für Zink bleibt zu den gestern gemeldeten Preisen gute Frage.

Magdeburg, 17. August. Weizen 81 a 76 thlr., Roggen 50 a 62 thlr., Gerste 34 a 37½ thlr., Hafer 25 a 30 thlr. Weizen 75 a 86 thlr., Roggen 56 a 62 thlr., Gerste 32 a 42 thlr., Hafer 28 a 34 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 43 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 17. August. Weizen flau und geschäftslos. Roggen pro Frühjahr Ostsee 75 angeboten. Oel matter, loco 25½, pr. October 24½, pr. Mai 23⅞ mehr B. Kaffee Inhaber halten fest auf letzte Preise. Käufer zurückhaltend. Zink 1000 Ctr. October — November 13½.

Wien, 16. August. Gemacht: Weizen Ung. 85pf. neue Waare 17 fl. Korn 77 — 78pf. Ung. 13½ a 14 fl. Die Umsätze in Spiritus bleiben sehr beschränkt und die Vorräthe können unter dem Druck des Rückganges der Valuten und dadurch eingetretenen flauen Stimmung in Italien nur mit Verlust realisirt werden. In neuer Waare erfolgten nur einzelne Abschlüsse.

Amsterdam, 16. August. Weizen und Roggen zum Consum. 127pf. alt. bunter Poln. Weizen 440 a 435 a 425 fl., 130pf. alter Rostocker 430 fl., 124pf. neuer bunter Poln. 90 fl., 125pf. neuer bunt. Poln. 405 a 410 fl., 120pf. neuer Fries. 355 fl. Roggen 115 — 116pf. alter gedörrter 257 a 258 fl., 123pf. alter Odessa 265 fl., 122pf. neuer Holsteiner 261 fl., 118pf. neuer Archangel 247 fl., 126pf. Anclam 312 fl., 119pf. n. Preuß. 246 fl. Gerste gut preishaltend, 110pf. Dän. 190 fl. Buchweizen ohne Handel. Rapps niedriger angeboten, zu 9 Faß im August und September 66½ L., pr. October u. November 67 L., pr. April 66½ L. — Leinsaat etwas flauer, 108 — 109pf. Archang. 340 fl. — Rüböl loco etwas flauer und auf Lieferung angenehmer, auf 6 Wochen 39½ fl., fliegend 38 fl., pr. September 37½ a 38 fl., pr. October, November und December 38 fl., pr. Mai 38 a ½ fl. Leinöl nicht williger, auf 6 Wochen 39½ fl., flieg. 38½ fl., pr. October — November — fl. Hanföl auf 6 Wochen 41½ fl., flieg. 40½ fl. Rapskuchen — fl. — Leinkuchen — fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 17. August Abds. 9 U.	28 Zoll $\frac{2}{10}$ Linien	+ 11½ Gr.
Am 18. August Morg. 7 U.	28 Zoll $\frac{3}{10}$ Linien	+ 12 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll $\frac{5}{10}$ Linien	+ 15½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.